Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1926

24 (29.1.1926)

urn:nbn:de:gbv:45:1-125274

Visual Library

Jeversches Wochenblatt

Jeverländische Nachrichten

Bezugspreis: für den laufenden Monat 2,25 Goldmk. (einschl. Bringerlohn, jedoch ohne Postbestellgebühr). Erscheint täglich, außer Sonntags, 1 Uhr nachm. Schluß der Anzeigenannahme 7 Uhr abends. Druck und Verlag: C. L. Mettcker & Söhne, Jever i. O. Im Falle von Betriebsstörungen durch Maschinenbruch, höhere Gewalt sowie Ausbleiben des Papiers usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf Lieferung und Nachlieferung, oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Kleinschriftzeile oder deren Raum für Jever und Jeverland 25 Pfg., sonst 35 Pfg., Reklamezeile 100 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgegebene und abbestellte, sowie undeutliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 4 u. 568.

Nummer 24. Jever i. O., Freitag, 29. Januar 1926. 136. Jahrgang.

Das Vertrauensvotum für das neue Kabinett Luther mit knapper Mehrheit angenommen.

Hinausweisung des Abgeordneten Henning. — Räumung der Kölner Zone am 31. Januar.

Deutscher Reichstag.

T.-U. Berlin, 28. Januar. Am Regierungstische: Reichskanzler Dr. Luther. Präsident Löbe eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Min. Vor Eintritt in die Tagesordnung wendet sich Abg. v. Guerard (Z.) gegen einige Wendungen des Abg. Grafen Westarp (Dn.) in seiner Mittwochrede, besonders hinsichtlich einiger Vorbedingungen für den Eintritt in den Völkerbund. Der Redner erklärt ausdrücklich, daß er im vollsten Einvernehmen mit allen seinen politischen Freunden in der Befolgung der von dem Grafen Westarp vorgezeichneten politischen Linie eine Gefährdung der Gesamtinteressen Deutschlands und insbesondere der besetzten Gebiete sehe, die unter allen Umständen vermieden werden müsse. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Meyer-Franken (Komm.) verlangt sofortige Stellungnahme zu der Gefährdung der Pressefreiheit in Bayern. Die bayerische Regierung habe den Verfassungsbruch zu einem System gemacht.

Gegen die sofortige Behandlung dieser Frage wird Widerspruch erhoben. Die große politische Aussprache über die Regierungserklärung wird dann fortgesetzt.

Abg. Henning (Völk.) bekämpft das neue Kabinett Luther. Der Reichskanzler habe gezeigt, daß er die verhängnisvolle Erfüllungspolitik fortsetzen wolle. Daher müsse er von den Völkischen entschieden bekämpft werden. Die Sozialdemokratie nenne man jetzt staatserhaltend, um sie zur Unterstützung der Regierung heranzuziehen, aber tatsächlich habe sie andauernd den Staat untergraben. Es sei unerträglich, wenn nach dem Eintritt in den Völkerbund deutsche Truppen etwa unter französischen Oberbefehl kommen sollten, um Polen vor Rußland zu schützen. Der Redner fordert im Falle einer Enteignung der Fürsten auch die Enteignung sämtlicher Ostjuden. Er richtet dann scharfe Angriffe gegen die Regierung, die als Regierung der Erfüllungspolitik gestürzt werden müsse. Sie sei eine Regierung der Henkersknechte am eigenen Volk.

Bei den letzten Worten Hennings springt

Reichskanzler Dr. Luther

in großer Erregung auf, tritt auf den Abg. Henning zu und ruft: „Ich verbitte mir derartige Bemerkungen ganz energisch!" Im Hause entsteht ungeheure Aufregung. — Der Abg. Henning will sich dann auf seinen Platz begeben. Auf dem Wege dahin umringen ihn zahlreiche Abgeordnete, die in großer Erregung sind. Minutenlang erschallt der Ruf: „Raus!"

Der Vizepräsident Dr. Bell schafft nur mit Mühe Ruhe. Er erklärt dann, daß der Abg. Henning sich einen so schweren Verstoß gegen die parlamentarischen Gebräuche habe zuschulden kommen lassen, daß er ihn von der Sitzung ausschließe. — Der Abg. Henning verläßt darauf den Saal.

Der nächste Abgeordnete, von Lindeiner-Wildau (Dn.) erklärt, daß er zwar hier als Redner der Opposition stehe, daß er aber die Ausführungen des Abg. Henning bedauere, weil sie nicht dazu beitragen, die Würde des Parlamentes zu erhöhen. Der Redner erklärt weiter, er sei überzeugt, daß er die Zustimmung seiner Fraktionsfreunde habe, wenn er die taktlose Entgleisung seines Vorredners entschieden mißbillige. (Lebhafter Beifall.) Der Redner bezeichnete in seinen weiteren Ausführungen die Krise als eine solche des parlamentarischen Regierungssystems überhaupt, das nun vor dem Zusammenbruch stehe. Die heutige deutsche Außenpolitik werde dem Ernst der internationalen Lage nicht gerecht. Auch wir sind der Meinung, so erklärt der Redner, daß wir eine erfolgreiche Außenpolitik nur treiben können auf dem Wege einer Verständigung mit unseren früheren Feinden. (Hört, hört! in der Mitte.) Aber wir wollen nicht allein die Gebenden sein. Nach den Enttäuschungen bezügl. der Rückwirkungen aus dem Locarnovertrage dürfen wir nicht unseren letzten Trumpf, den Eintritt in den Völkerbund, ohne sichtbare Gegenleistungen aus der Hand geben. Als Teilnehmer des Weltkrieges kann ich sagen, daß wir unsere Blicke und Herzen vor dem großen idealen Gedanken einer überstaatlichen Organisation, die geeignet und bereit ist, die Welt möglichst von der furchtbaren Geißel gewaltsamer Lösungen internationaler Konflikte zu befreien, nicht verschließen. Aber wir müssen ernsthaft prüfen, ob dieser Völkerbund geeignet ist, dieser Friedensbringer zu sein. Man errichtet aber überall nur neue Barrikaden, um den Einfluß Deutschlands zu verringern. Der Redner fordert den Schutz der nationalen Minderheiten und Rückgabe der deutschen Kolonien und das Recht der Selbstbestimmung bezüglich einer Vereinigung mit Oesterreich und den deutschen Minderheiten in anderen Ländern. Es werde erst Frieden in Europa geben, wenn das deutsche Volk das Recht zum deutschnationalen Staat habe.

Die deutsche Irredenta sei die größte der Welt. Der Redner schloß mit der Versicherung, daß die deutschnationale Opposition keine kleinliche, sondern eine rein sachliche sein werde in dem Ringen um die deutsche Zukunft. (Beifall rechts.)

Abg. Koenen (Komm.) protestiert gegen den Ausschuß des Abg. Henning, dadurch werde die Opposition dezimiert. (Vizepräsident Dr. Bell verwahrt sich dagegen, als ob er sich beim Ausschluß Hennings von dem Haus oder von dem Reichskanzler habe beeinflussen lassen, er sei nur seinem Gewissen gefolgt.) Abg. Koenen richtet dann heftige Angriffe gegen einzelne Minister und Parteiführer und wird zur Ordnung gerufen und mehrfach gerügt.

Abg. Drewitz (W. Vgg.) bedauert das geringe Entgegenkommen der Reichsregierung gegenüber dem Mittelstande. Der Redner erklärt, er sei durchaus für eine Preissenkung, er sei aber gegen die falsche Methode, die dabei angewendet werde. Man dürfe nicht immer den Mittelstand zum Prügelknaben machen. Der Redner erklärt, seine Fraktion werde sich bei der Abstimmung noch einmal neutral verhalten, um dem Reichskanzler nochmals Gelegenheit zu geben, etwas für den Mittelstand zu tun.

Abg. Dr. Feder (Völk.) wirft der Reichsregierung vor, das deutsche Volk in die Zinsknechtschaft des internationalen Großkapitals gebracht zu haben.

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.) weist darauf hin, daß die Aeußerungen des Reichskanzlers nur die Zustimmung seiner Freunde finden können, soweit sie die auswärtige Politik betreffen. Die sozialdemokratische Fraktion begrüßt die Fortsetzung der Politik von Locarno und den bevorstehenden Eintritt in den Völkerbund. Sie erwartet, daß die Reichsregierung innerhalb des Völkerbundes alles tun wird, um einen raschen Abbau der fremden Besatzung herbeizuführen. Unbefriedigend sei für die sozialdemokratische Reichstagsfraktion das innenpolitische Programm der Regierung. Vermißt werde besonders die Zustimmung zum Washingtoner Abkommen und zu einem Arbeitszeitgesetz, das den Achtstundentag sichert. Unzureichend seien auch die Maßnahmen zur Linderung der Not der Erwerbslosen. Aus Gründen der Auswärtigen Politik werde die sozialdemokratische Fraktion Mißtrauensanträge ablehnen, wegen der inneren Politik könne sie ein Vertrauensvotum nicht annehmen. Sie werde sich daher bei der Abstimmung über das Vertrauensvotum der Stimme enthalten.

Abg. Dr. Scholz (D. Vp.) beantragt die Ueberweisung des deutschnationalen Antrages über die Vorbedingungen zum Eintritt in den Völkerbund an den Auswärtigen Ausschuß. Man müsse erst die Verhandlungen des Außenministers mit den fremden Mächten abwarten. Die Fragen werden auch noch im Auswärtigen Ausschuß vor dem Beitritt zum Völkerbund erörtert werden.

Abg. von Graefe (Völk.) protestiert gegen die Hinausweisung des Abg. Henning und verwahrt sich gegen jede Schulmeisterei. Henning habe ausdrücklich erklärt, er habe mit seiner Bezeichnung des Kabinetts keine persönliche Beleidigung beabsichtigt, sondern nur auf die Wirkungen des Eintritts in den Völkerbund hingewiesen. Der Redner erklärt, wie Cassandra warne er den Reichskanzler noch in letzter Stunde.

Abg. Graf Westarp (Dn.) widerspricht der Ueberweisung seines Antrages an den Ausschuß und verlangt sofortige Entscheidung. Der Abreise nach Locarno hätten seine Freunde zugestimmt in der Voraussetzung, daß keine Bindung in Locarno erfolgen sollte.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann

ergreift dann das Wort und stellt fest, daß die wichtigen außenpolitischen Fragen im Fluß sind und inzwischen eine weitere Entwicklung erfahren haben. Er erklärt sich bereit, im Auswärtigen Ausschuß ausführlich Auskunft zu geben. Es sei notwendig, die Völkerbundsfragen im Zusammenhang zu erörtern. Auf Zuruf des Abg. Graf Westarp erklärt er, daß es im Interesse des Landes notwendig sei, diese Fragen nicht hier, sondern im Ausschuß zu behandeln. Im übrigen stellt er fest, daß das Kabinett nicht die deutschnationalen Richtlinien für Locarno akzeptiert habe. Das sei ein Irrtum. Die für die Delegation aufgestellten Richtlinien seien im Kabinett entstanden, wobei auch einige Vorschläge der deutschnationalen Denkschrift berücksichtigt sein mögen. Der Minister verweist dann auf Erklärungen der Besatzungsmächte vom heutigen Tage, worin es heißt, daß die Regierungen der Besatzungsmächte entgegen gewissen Pressemeldungen keinerlei Entschließungen in dem Sinne gefaßt haben, daß die Stärke der Besatzungstruppen 75 000 Mann oder annähernd so viel betragen solle. (Hört, hört!) Die Besatzungsmächte, besonders Frankreich, bleiben bei der Auffassung stehen, die sie wiederholt ausgesprochen haben. Sie sind dabei, die Einzelheiten zu prüfen mit dem Ziel, die Zahl der bestehenden Truppen auf das denkbar geringste Maß herabzudrücken. Der in der Note vorgesehene Maßstab wird verwirklicht werden, sobald die Verträge von Locarno in Kraft getreten sind. (Lebhaftes Hört, hört!)

Als Termin der Kölner Räumung wird der 31. Januar, Mitternacht, festgesetzt.

(Lebhaftes Hört, hört und Beifall.)

Damit schließt die Aussprache.

Präsident Löbe schlägt vor, zur Erledigung des Falles Henning eine neue Sitzung anzuberaumen, um dem Abgeordneten Henning Gelegenheit zur Teilnahme an der Abstimmung zu geben.

Abg. von Guerard (Z.) widerspricht, da die Beleidigung mit kalten Blute ausgesprochen worden sei.

Auf die Frage des Abg. Müller-Franken (S.) erklärt der Präsident, daß bereits der Versuch gemacht worden wäre, den Abg. Henning zur Zurücknahme seiner Beleidigung zu veranlassen. Das sei aber abgewiesen worden. (Hört, hört!)

Abg. von Graefe (Völk.) erklärt, daß Henning niemals unter ein kaudinisches Joch gehen würde. Wenn die Abstimmung von der Stimme Hennings abhängen würde, so wäre das eine klägliche Blamage für das Kabinett. Nicht einen Millimeter werde er entgegenkommen.

Präsident Löbe zieht darauf seine Anregung zurück.

Unter allgemeinem großen Interesse des Hauses und der Tribünen beginnen dann

die Abstimmungen:

Der Antrag Westarp über die Vorbedingungen für den Eintritt in den Völkerbund wird dem Auswärtigen Ausschuß überwiesen.

Es folgt die namentliche Abstimmung über das Vertrauensvotum der Regierungsparteien. Es lautet:

„Die Reichsregierung besitzt das Vertrauen des Reichstages."

Für das Vertrauensvotum stimmen die Deutsche Volkspartei, das Zentrum, die Bayerische Volkspartei und die Demokraten.

Dagegen stimmen die Deutschnationalen, die Völkischen und die Kommunisten.

Es enthalten sich die Sozialdemokraten und die Wirtschaftliche Vereinigung der Abstimmung.

Die Abstimmung hat folgendes Ergebnis:

Es sind abgegeben worden 440 Stimmen. Enthalten haben sich 130 Abgeordnete. Mit „Ja" haben gestimmt 160, mit „Nein" 150. Das Vertrauensvotum ist also mit einer Mehrheit von nur 10 Stimmen angenommen.

Die Mißtrauensanträge sind damit erledigt.

Das Haus vertagt sich auf Freitag 2 Uhr. Kleine Vorlagen. — Schluß 7½ Uhr.

*

Die fehlenden Abgeordneten bei der gestrigen Abstimmung.

T.U. Berlin, 28. Januar. Bei der entscheidenden Abstimmung in der heutigen Reichstagssitzung über das Vertrauensvotum für das Kabinett Luther fehlten folgende Abgeordnete: Von den Sozialdemokraten Dr. Bernstein, Braun-Düsseld., Brey, Diedrich-Tübingen, Geck, Jäcker, Dr. Levy, Dr. Löwenstein, Lübbring, Paßehl, Peters, Sänger, Frau Schiffgens, Schreck, Schulz-Bremen, Frau Dr. Stegmann, Thabor-Ulrich; von den Deutschnationalen Bazille, Hülser, Julier, Körner, Lind, Freiherr von Richthofen-Breslau, von Tirpitz, Vogt; vom Zentrum Bolz, Bornefeld, Ettmann, Dr. Hempel und Dr. Wirth; von der Deutschen Volkspartei Dr. Gildemeister, Dr. Heinze, Hepp, Dr. Hugo; von den Kommunisten Frau Golke, Hörnke, Kenzler, Schlagwerth, Frau Zetkin; von den Demokraten Korell, Dr. Schücking, von der Wirtschaftlichen Vereinigung Beier-Dresd., Eisenberger; von der Bayrischen Volkspartei Loibl; von den Völkischen Dr. Best, Diedrich-Franken, Major Henning, Ludendorff, Schröder, Strasser, Weidenhöfer. Außerdem hat gefehlt der Abg. Lange-Hegermann, bei keiner Fraktion. Der andere Fraktionslose, der frühere kommunistische Abgeordnete Katz, stimmte wie die Kommunisten mit Nein. Abg. Kerschbaum, der als Mitglied des Bayr. Bauernbundes der Wirtsch. Vereinigung angehört, stimmte mit Ja, während die übrigen Fraktionsmitglieder Stimmenthaltung übten. Eine Stimme wurde für ungültig erklärt, da sie doppelt abgegeben war. Es haben für den Vertrauensantrag gestimmt: vom Zentrum 64, von der Deutschen Volkspartei 47, von der Bayr. Volkspartei 18, von den Demokraten 30, von der Wirtsch. Vereinigung 1, insgesamt 160 Mitglieder. Es haben gegen den Vertrauensantrag gestimmt: von den Deutschnationalen 102, von den Kommunisten 39, von den Völkischen 8 Mitglieder, ein Fraktionsloser (Katz), insgesamt 150 Mitglieder. Der Stimme enthalten haben sich 112 Sozialdemokraten und 18 Mitglieder der Wirtsch. Vereinigung, insgesamt 130 Mitglieder. Von den 131 Sozialdemokraten haben 18 gefehlt und eine Stimme war ungültig; von den 110 Mitgliedern der Deutschnat. Volkspartei haben 8 Mitglieder gefehlt, von den 68 Zentrumsmitgliedern 4, von 51 Mitgliedern der Deutschen Volkspartei 4, von den 44 Kommunisten 5, von den 32 Demokraten 2, von den 21 Mitgliedern der Wirtsch. Vereinigung 2, von den 19 Mitgliedern der Bayr. Volkspartei 1, von den 15 Völkischen 7 Mitglieder einschl. des aus der heutigen Sitzung ausgeschlossenen Abg. Henning. Außerdem hat der Fraktionslose Lange-Hegermann gefehlt.

*

Die Berliner Presse zum gestrigen Abstimmungsergebnis.

T.U. Berlin, 29. Januar. Die Berliner Blätter nehmen zu dem gestrigen Abstimmungsergebnis im Reichstag, das eine geringe Mehrheit für das Kabinett Luther erbrachte, ausführlich Stellung. Die „Tägl. Rundschau" sagt: Nun sei die Bahn frei für sachliche Arbeit. In den Kämpfen um den Etat werde sich zeigen, ob die Regierung auf der Basis des gestrigen Vertrauensvotums weiteren Boden gewinne. — Der „Lokalanzeiger" meint, das zweite Kabinett Luther werde zwar vom Reichstag nicht getragen, doch gerade eben geduldet. Auf dieser Basis werde es schwerlich fruchtbringende Arbeit leisten können. Der „Tag" schreibt: Statt eines lebenskräftigen Regierungsbaues gewährt der Reichstag dem deutschen Volke medizinisch ausgedrückt einen Bluter, der bei der geringsten zufälligen Verletzung schon dem Tode ausgeliefert ist. Die „Kreuzzeitung" sagt, die Staatskrise sei nur vertagt, nicht überwunden. Diese Regierung sei nicht einmal auf Sand, sondern in die Luft gebaut. Die „Deutsche Tageszeitung" betont, die neue Regierung habe nun die Möglichkeit, zu beweisen, daß sie etwas könne. Darauf werde es hinsichtlich ihrer Lebensdauer allein ankommen. Die Lage sei viel zu ernst, als daß gewichtige Gruppen sich fänden, die leichtfertige Ministerstürzerei betrieben. Die „Börsen-Zeitung" begrüßt, obwohl sie mit der Locarnopolitik nicht einverstanden sei, den Erfolg der politischen Führerpersönlichkeit, den Luther gestern errungen habe. Sie glaubt aber nicht an eine lange Dauer dieses Kabinetts. Der „Börsen-Kurier" meint, es sei zwar nicht zu leugnen, daß die unklaren Verhältnisse der Regierung neue Gefahren heraufbeschwören könnte, aber die Scheu vor der Auflösung werde sicher über manche Klippen hinweghelfen. Das „Berl. Tageblatt" vertritt die Auffassung, die Koalition der Mitte werde sich in der ganzen Außenpolitik, und wenn nicht bei allen, so doch bei der überwiegenden Mehrheit aller innenpolitischen Entscheidungen automatisch zur großen Koalition erweitern. So werde das Kabinett bei seiner praktischen Arbeit viel fester dastehen, als es bei der Abstimmung den Anschein gehabt habe. Die „Vossische Zeitung" meint, aus dem neutralen Kabinett der Mitte sei ein Kabinett der verschleierten großen Koalition geworden, die nur noch der formellen Bezeichnung nach ein Minderheitskabinett sei. Der „Vorwärts" sagt, die sozialistische Reichstagsfraktion befinde sich in einer nicht ungünstigen taktischen Lage, auf deren Ausnutzung man einige bescheidene Hoffnung setzen dürfe.

Sechster Reichslandbundtag in Kassel.

T.-U. Kassel, 29. Januar. Unter gewaltiger Beteiligung — es wurden mehr als 10 000 Teilnehmer gezählt — trat gestern in Kassel der sechste Reichslandbundtag zusammen, mit dem der kurhessische Landbundtag und der zweite Reichsjunglandbundtag verbunden waren. In den vier größten Sälen Kassels fanden die Parallelversammlungen statt, die sämtlich überfüllt waren. Als erster Redner sprach der Präsident des Reichslandbundes, Hepp, über: „Die Pflicht des deutschen Landvolkes zur Selbstbehauptung." Er führte u.a. aus: Der hoch intensivierte landwirtschaftliche Betrieb ist am stärksten der Katastrophe ausgesetzt. Der Reichslandbund bekennt sich zur Notgemeinschaft der Wirtschaft. Die Agrarkrise rüttelt am Fundament von Wirtschaft und Staat. Die Wiederherstellung der Rentabilität der Wirtschaft ist nicht denkbar ohne die Wiederherstellung des Gleichgewichts der Preise zwischen landwirtschaftlichen Betriebsmitteln und Erzeugnissen. Der spanische, der niederländische und der belgische Handelsvertrag sind ganz außerordentlich schädlich für den deutschen Wein-, Obst- und Gemüsebau. Das dringendste Erfordernis in der augenblicklichen politischen Notzeit ist die Förderung der Siedlung.

Darauf sprach Reichslandbundpräsident Graf von Kalckreuth über Wege zur Gesundung der deutschen Wirtschaft. Er führte u. a. aus: Die Lage der deutschen Wirtschaft ist im Laufe dieses Jahres ungeheuer viel ernster geworden, und die Landwirte stehen in einem Kampf um ihre nackte Existenz. Der Reichslandbund wird auch der neuen Regierung objektiv und sachlich gegenüberstehen. Die größte Gefahr für die Landwirtschaft ist das Damoklesschwert der kurzfristigen Wechselverschuldung. Das deutsche Volk muß sich heute mit teuerem ausländischen Getreide ernähren, während das deutsche Getreide in großem Umfange zu weit unter dem Weltmarktpreis liegenden Preisen ausgeführt werden muß. Nicht Zwangswirtschaft, sondern Wiederherstellung der freien Konkurrenz auf allen Gebieten der deutschen Wirtschaft ist notwendig.

Nach den mit stürmischem Beifall aufgenommenen Referaten überbrachte die Vorsitzende des Verbandes der ländlichen Hausfrauenvereine, Frau von der Malsburg-Escheberg, die Grüße zur Tagung. Die Rednerin legte für die Frauen das Gelöbnis ab, mitzuarbeiten an der Hebung der Landwirtschaft und der Ertüchtigung der Jugend. Weitere Grüße richtete der Vorsitzende des Reichsjugendlandbundes, Kaiser-Holzhausen, an die Versammlung, der zugleich die Grüße der österreichischen Jugend überbrachte. In seinem Schlußwort faßte Graf v. Kalckreuth nochmals die einzelnen Forderungen der Landwirtschaft zusammen.

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburg und Nachbargebiete

Nachrichten aus unserm Leserkreise sind uns stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert.

Jever, 29. Januar.

Die Nordlichterscheinung vom Dienstag

scheint an der ganzen Küste bemerkt worden zu sein. Es liegen uns heute Meldungen aus Wittmund, Leer, Norden, Altjührden (bei Varel) und Husum vor. Aber auch weiter landeinwärts, so z. B. in Bremen, hat man die Erscheinung wahrgenommen. Da die Vermutung nicht von der Hand zu weisen ist, daß es sich vielleicht um eine interessante Erscheinung höherer Luftschichten handelt, bittet die Bremische Landeswetterwarte um telephonische oder schriftliche Mitteilung weiterer Beobachtungen.

Aus Jührden wurde folgende Beobachtung mitgeteilt: Ueber einen weiten Lichtschein, wie ihn eine ferne, ausgedehnte Stadt im Abenddunkel verbreitet, wölbte sich ein schöner violettroter Bogen in zwei- bis dreifacher Regenbogenstärke. In der Mitte oben war das sonst überall leuchtende Rot etwas blasser, so daß der Beschauer den einen Fuß des Bogens zuerst für den leuchtenden Widerschein eines Brandes halten mußte, bis das Auge der Bahn folgte und sogleich klar den Bogen erkannte. In dieser Schönheit und Deutlichkeit wissen selbst ältere Leute hier sich des nördlichen Polarlichtes nicht zu entsinnen.

Der „Ostfriesische Kurier" in Norden schreibt: „Dienstag abend um 8 Uhr herum war im Norden ein kräftiges und ziemlich umfangreiches jedoch nicht lange anhaltendes Nordlicht zu sehen. Es erstreckte sich von Nordwesten bis nach Nordosten und reichte oben fast bis über uns. Die Farbe war ein kräftiges und gleichmäßiges Dunkelrot, ohne bemerkbare Streifen. Wenn nicht das Mondlicht gestört hätte, so wäre die Erscheinung viel deutlicher und umfangreicher zu sehen gewesen. Jedenfalls haben wir seit langem kein so kräftiges Nordlicht gesehen. Aeltere Leute werden sich schönerer Nordlichter erinnern. Weiter nordwärts, z. B. in Nordskandinavien, sieht man sie im Winterhalbjahr recht oft und photographiert sie gelegentlich, mißt u. berechnet auch ihre Höhe, die mitunter in die obersten Schichten der Lufthülle reicht, meist aber niedriger bleibt. Dann kann man mitunter ein leises Knistern hören, was Schreiber dieses 1879 oder 1880 auch hier einmal zu hören glaubte bei einem kräftigen, aber weißlichen Nordlicht, bei dem fransenähnliche Streifen sich von Norden näherten und zurückzogen und sich dabei auf und ab bewegten. Wenn sie sich näherten, schienen sie unheimlich nahe zu kommen, und dann glaubte man auch Knistern zu hören. Dies Knistern deutet auch die Herkunft der Nordlichter an. Sie sollen durch elektrisch-magnetische Ausstrahlungen der Sonne entstehen. Daher stören sie mitunter die Telegraphie, Telephonie u. auch wohl den Rundfunk. Vielleicht ist das Dienstag abend auch vorgekommen. In Süddeutschland sind die Nordlichter schon eine große Seltenheit. In den Tropen fehlen sie ganz. Am Südpol sieht man sie ebenso oft wie am Nordpol.

Leer. Eine auffallende Naturerscheinung war Dienstag abend gegen 8 Uhr am Himmel zu beobachten. Der Himmel war im Nordosten bis Norden tief dunkelviolett-rot. Die Erscheinung schien einen Hauptherd zu haben, in dem die Färbung besonders intensiv war und von dem aus rote breite Bänder sich nach zwei Seiten verloren. Nach einiger Zeit verblaßte die Erscheinung, die sehr viele Menschen aus dem Hause gelockt hatte. Man nahm allgemein an, daß es sich um einen Feuerschein eines überaus großen Brandes handele.

Das Nordlicht ist den „Husumer Nachrichten" zufolge auch in Husum (Holstein) beobachtet worden.

Abergläubische Leute werden nun wahrscheinlich tiefsinnige Spekulationen darüber anstellen, was dieses blutige Band für uns bezw. die ganze Menschheit zu bedeuten hat.

---

* **Jugendheim.** Nächsten Sonnabend kein Vortrag. Sonntag nachm. 5 Uhr: 1. Reise nach Berlin: Brandenburger Tor, Unter den Linden. Inneres des Schlosses, Bilder in der Nationalgalerie, Reichstagsgebäude, Tiergarten, Siegesallee, Ring und Hochbahn, Frühere Zeiten. 2. Familie Mutz, eine lustige Bärengeschichte.

* **Eine Hundertjährige.** Die in Tettens wohnhafte Witwe des verstorbenen Schneidermeisters Chriian Schröder, Frau Marie, geb. Oltmann, vollendet am 1. Februar ihren hundertsten Geburtstag. Die Jubilarin sieht noch recht gesund und frisch aus; ihre, wenn auch leichten Arbeiten, macht sie in alter Weise. Das geistige Befinden ist ebenfalls rege.

* **Geflügelzuchtverein Jever.** In der heutigen Versammlung wird besonders die Frage Interesse haben, ob die Verbandsschau im nächsten Winter nach Jever kommt. Vorgeführt werden als die ersten Frühlingsboten eine Zwergglucke mit 8 Rheinländerküken, die aus 8 untergelegten Eiern trotz des Winterwetters sämtlich herausschlüpften; außerdem ein neu erworbener Hahn aus einer bekannten Zucht.

* **Die 32. Wanderausstellung der D. L.-G. in Breslau.** Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin, veranstaltet in der Zeit vom 31. Mai bis 6. Juni d. J. ihre 32. Wanderausstellung in Breslau. Trotz mehrfach geäußerter Bedenken ist der Vorstand der D. L.-G. nach eingehenden Beratungen zu dem Beschluß gekommen, die Ausstellung in allen Abteilungen voll durchzuführen, denn er erblickt in den Wanderausstellungen mit Recht eins der wirksamsten Mittel die deutsche Landwirtschaft stark zu machen zur Ueberwindung vieler Schwierigkeiten, die an sie herantreten. Selbstverständliche Voraussetzung ist dabei, daß jeder Luxus und jeder unnötige Aufwand in Aufmachung und Beschickung vermieden wird, und daß die Veranstaltung lediglich darauf eingestellt wird, die Landwirtschaft, die landwirtschaftliche Maschinenindustrie und die verwandten Gewerbe anzuregen und ihre Absatzmöglichkeiten, besonders in Osteuropa, zu erweitern. Die Ausstellung findet in Breslau-Schmiedefeld statt. Das Gelände liegt in verkehrstechnischer Hinsicht sehr günstig. Umfangreiche Verladerampen dienen der Bewältigung der An- und Abfuhr der Ausstellungsgüter. Der Personenverkehr von Breslau nach Schmiedefeld wird mit Eisenbahn und Straßenbahn durchgeführt. Bei genügender Beteiligung verkehren aus allen Teilen des Reichs Sonderzüge mit ermäßigtem Fahrpreis nach Breslau. Die Breslauer Ausstellung wird in gewohnter Weise alle Zweige der Landwirtschaft umfassen. Neben der Tierschau und der Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte finden im Rahmen der Abteilung Erzeugnisse eine Reihe von Sonderausstellungen statt, so für Wein, Tabak, Milchwirtschaft, Kolonialwirtschaft, Landarbeit und Hauswirtschaft. Die Veranstaltung von Reit- und Fahrturnieren an den Ausstellungsnachmittagen ist geplant. Eine große Reihe von Ausflügen wird Gelegenheit bieten, die landwirtschaftlichen Verhältnisse des Ausstellungsgaues eingehend kennen zu lernen.

* **Taubstummen-Gottesdienst.** Sonntag, 7. Febr., nachm. 3 Uhr, findet in Oldenburg der obige Gottesdienst in der Lambertikirche statt. Fahrtausweise zu 15 ₰ in Marken sind bei Hilfsprediger Haake, Varel a. d. Jade, Windallee 30, zu haben. — Der „Oldenb. Taubst.-Bund von 1894" veranstaltet am Sonnabend, 6. Febr., abends, sein 32. Stiftungsfest im „Odeon", Eversten-Oldenburg.

* **Unser alter Kunstflicker und Tausendkünstler** Freibusch, der weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannt, ja nahezu berühmt geworden ist, hat sich einen Platz im Sternbergstift gesichert, da er seines hohen Alter wegen jetzt besonderer Pflege bedarf und das Alleinwirtschaften für ihn nicht mehr möglich war. Aber seine Tatkraft hat unter dem Druck des Alters nicht gelitten und von seiner Arbeit kann er sich noch immer nicht trennen. Er hat deshalb im Hause des Schuhmachers Barkhoff, Kleine Burgstraße 6, eine Werkstatt aufgemacht, wo er alles in die Brüche Gegangene wieder kunstgerecht zusammenflickt und alle Scherben wieder in brauchbare Gegenstände verwandelt. Seine Werkstatt ist bis nachmittags 6 Uhr geöffnet; wer ihn aber später noch aufsuchen will, findet ihn im Pflegeheim, Sternbergstift Zimmer 6. Möge der alte brave Künstler, der stets für das Wohl anderer besorgt war und half, wo er konnte, in seinem neuen Heim noch lange beschauliche Ruhe und sorgsame Pflege finden.

* **Zum Klootschießer-Wettkampf zwischen Stad- und Butjadingerland und Ostfriesland.** Heinke Tjarks-Abickhafe, unser ostfriesischer Klootschießerfreund, schreibt der „Butjadinger Ztg." Folgendes mit der Bitte um Aufnahme: „Durch unsere Lokalpresse machen in diesen Tagen einige Bemerkungen in einer Zuschrift an die „Butjadinger Zeitung" über den großen Klootschießer-Wettkampf die Rede, in denen es heißt: „In der rohen Kraft ist der Ostfriese unseren Leuten im Durchschnitt wohl über . . ." und am Schluß „erneut ins Feld gegen den alten Erbfeind". Diese Aeußerungen könnten in uneingeweihten Kreisen zu der Auffassung führen, als ob zwischen Butjadingern und Ostfriesen unter gewissen Voraussetzungen ein feindseliges Verhältnis zutage treten könnte. Das wäre aber völlig falsch. Im Gegenteil. Gerade durch das Klootschießen sind die beiden landschaftlich voneinander getrennten Bewohner von Stadland und Ostfriesland einander nicht bloß näher gekommen, sondern es haben sich im Laufe der Zeit zahlreiche geradezu herzliche Beziehungen entwickelt, die je länger je mehr immer inniger geworden sind. So stehen wir uns wohl im Felde als harte Gegner gegenüber, die um jeden Fußbreit Gelände kämpfen; aber das Gefühl gegenseitiger Brüderschaft und Wertschätzung, sowie das Streben unseren unvergleichlichen Klootschießersport zu heben, verläßt uns keinen Augenblick. Das ist der innere Kitt, der nichts Unschönes aufkommen läßt, und darum darf das häßliche Wort „Erbfeind" nie wieder gebraucht werden. Wenn im übrigen behauptet wird, der Ostfriese sei dem Butjadinger in der rohen Kraft über, so dürfte das füglich bezweifelt werden. Wer die gegenseitigen Werfer des letzten Wettkampfes nach dieser Richtung hin miteinander in Parallele gebracht hat, möchte eher zu dem gegenteiligen Ergebnis kommen. Ob nun schließlich bei kahler Bahn das Endergebnis des Kampfes ein anderes geworden wäre oder ob bei den Ostfriesen oder den Butjadingern sich eine Ueberlegenheit in der Technik herausgebildet hat, das sind Fragen, die der eine so, der andere anders beurteilt. Werturteile nach dieser Richtung hin sind meines Erachtens weder stichhaltig noch fruchtbringend. Wir legen Wert darauf, überall durch Wort und Tat zu beweisen, daß es zwischen den Klootschießern — mögen sie sein was sie wollen, oder her sein wo sie wollen — niemals etwas Trennendes geben kann. Wir sind und bleiben: ein einig Volk von Brüdern!" — Die Ausführungen des Herrn Tjarks über die einigende Kraft des Klootschießersports kann man nur unterstreichen. Im Uebrigen war weder der Ausdruck „rohe Kraft" von Butjadinger Seite richtig gewählt noch die Bezeichnung „alter Erbfeind" so ernst zu nehmen, wie sie Herr Tjarks in diesem Falle genommen hat.

* **Zahlung mit ungedeckten Schecks ist Betrug.** Ebenso wie vor längerer Zeit das Reichsgericht, hat jetzt das bayrische oberste Langericht entschieden, daß Zahlung mit ungedeckten Schecks Betrug ist. In der Entscheidung wird gesagt, daß der Tatbestand des Betruges erfolgt sei, wenn jemand einen nur teilweise oder gar nicht gedeckten Scheck mit der Behauptung in Zahlung gibt, der Scheck sei gedeckt, während er selbst nur annimmt, daß bis zur Vorzeigung des Schecks durch Eingang zugesagter Zahlungen eine Deckung vorhanden sein würde. Da bei den unsicheren wirtschaftlichen Verhältnissen derartige Fälle häufig vorkommen können, wird diese Entscheidung für die Allgemeinheit sicherlich von größtem Interesse sein.

* **Das Rundfunk-Programm der Norag-Sender** für Sonnabend, den 30. Januar: Vorm. 7,30 Uhr landwirtschaftliche Meldungen, nachm. 12,05 Unterhaltungskonzert, 2,05 Uhr Hauskonzert der Bremer Norag, 4,15 Uhr Bremen: Volkstümliches Konzert, 5 Uhr Hamburg: „Das Urbild des — Tarzans (Vortrag), 5 Uhr Hannover: Zither- und Jodler-Konzert, 5 Uhr Bremen: „Paul Lincke" (Konzert), 7,30 Uhr Englisch, 8 Uhr: Zur Eröffnung der Faschingszeit: „Hexentanz" (Kostümfest im eigenen Heim), 10 Uhr Wetter- und Sportbericht.

Neuenburg. Nachdem jetzt wieder Tauwetter eingetreten ist, herrscht auf dem Klinkerwerke ein recht reges Leben, es werden verschiedene Neueinrichtungen und Verbesserungen vorgenommen. Im Maschinenhause wird ein neuer, großer Kessel eingebaut. Eine neue große, künstliche Trockenanlage ist auch im Entstehen begriffen. Wenn diese Anlage fertiggestellt ist, wird das Werk in der Lage sein, die Fabrikation von Steinen das ganze Jahr über zu betreiben. — Holzverkauf. Im Urwaldhotel fand ein Holzverkauf für die Staatsforsten statt, wozu sich eine ganze Anzahl Kauflustiger eingefunden hatte. Aber auch hier konnte man feststellen, daß die Geldknappheit eine Rolle spielt, denn es herrschte durchaus keine Bietfreudigkeit, das meiste Holz mußte zum Taxatpreise weggeschlagen werden. Sehr selten wurde ein Gebot von einem andern überboten.

---

* **Wilhelmshaven.** Vortrag eines ehemaligen Burenkommandanten. Am Donnerstag, 4. Febr., abends 8 Uhr wird der frühere Burenkommandant Koos Jooste in der Wilhelmshavener Gewerbeschule über seine Lebenserfahrungen reden. Er hat vor 25 Jahren am Burenkriege hervorragenden Anteil genommen. Sein Name war bei den Buren so volkstümlich wie bei den Engländern verhaßt. Von ihnen aus Südafrika verbannt, hat er seine zweite Heimat in Deutschland gefunden und im Weltkriege auf deutscher Seite gekämpft. Ueber seine Eindrücke auf seinen weiten Reisen durch fast ganz Europa weiß Jooste spannend zu erzählen; dazu verfügt er über reichen Stoff aus anderen Gebieten, Deutschtum im In- und Auslande, Volkserziehung, Behandlung der Neger, Kolonialpolitik. — Ein sechsjähriger Knabe überfahren. Bei einer Probefahrt des Alarmwagens der Werftfeuerwehr wurde gestern nachmittag Ecke Einigungs- und Lilienburgstraße der sechsjährige Junge der Witwe Stünkel, wohnhaft Lilienburgstraße 16, der, hinter einem Kohlenwagen hervorkommend, direkt in den Wagen hineinlief, angefahren und zu Boden geworfen, trotzdem der Wagen sofort zum Stehen kam. Der Alarmwagen brachte den Jungen sofort zum Werftkrankenhaus, wo der Arzt leider den bereits eingetretenen Tod feststellen mußte.

* **Wilhelmshaven.** Außerdienststellung der „Braunschweig". In den nächsten Tagen wird das Linienschiff „Braunschweig", das Flaggschiff des Flottenchefs in Wilhelmshaven, außer Dienst gestellt. An seine Stelle tritt in den ersten Februartagen das reparierte und teilweise umgebaute Linienschiff „Schleswig-Holstein". „Braunschweig" ist das älteste Linienschiff der Reichsmarine. Es wurde im Dezember 1902 auf der Germaniawerft in Kiel vom Stapel gelassen und war 1904 frontbereit. Bis 1913 gehörte es der Hochseeflotte an und wurde dann außer Dienst gestellt. Im Kriege gehörte es als Flaggschiff zu dem aus verschiedenen Linienschiffstypen zusammengesetzten Geschwader. Es wurde hauptsächlich in der Ostsee verwendet, so nahm es zum Beispiel 1915 an der Unternehmung gegen Libau teil. 1916 wurde „Braunschweig" wieder aus der Front genommen. Nach dem Kriege wurde das Schiff repariert und am 1. März 1922 wieder in Dienst gestellt. In den folgenden Jahren hat „Braunschweig" auf den Uebungsreisen norwegische, schwedische und spanische Häfen besucht. Das Schiff und die Besatzung wurden fast überall von der Bevölkerung freudig begrüßt. Ganz besonders verdient aus der Geschichte des Linienschiffes „Braunschweig" die Hilfeleistung hervorgehoben zu werden, die es im Winter 1923-24 einer großen Anzahl von Handelsschiffen erwies, die sich in der Ostsee in schwerer Eisnot befanden. Kommandant des Schiffes war damals Kapitän zur See Wieting. In wochenlanger, schwerer Arbeit gelang es damals der „Braunschweig", annähernd 50 Schiffe aus dem Eise zu befreien und in sichere Häfen zu geleiten.

Leer. Für die Viehmarktanlage. In Sachen der Verdingung von 8000 Stück Bahnschwellen für die Gleisanlagen der neuen Viehhofanlage wurde der Zuschlag erteilt. Mit der Lieferung des Materials wurde die Firma Wolf-Hermann, Berlin ,beauftragt.

Borkum. Ein bedeutungsvoller Beschluß. Nach etwa sechsstündiger Beratung unter Vorsitz des Regierungspräsidenten in Anwesenheit von Vertretern des Wasserbauamts und der Reichsvermögensverwaltung hat der Gemeindeausschuß mit 10 gegen 1 bei 5 Stimmenenthaltungen beschlossen, einen Deich von den Wolde- bis zu den Ostlanddünen zu bauen, unter der Bedingung, daß das Reich das Geld zu 5 Prozent hergibt und die Anwachsländereien der Gemeinde gehören.

---

* **Donnern.** Mit einer schweren Verletzung wurde dieser Tage der Haussohn Zimmerer Hermann Begröge nach dem Geestemünder Krankenhause gebracht. Der Bedauernswerte war mit Heuherunterwerfen beschäftigt, wobei er einen sog. Heuhaken benutzte. Nach Beendigung der Arbeit sprang er von dem Heuhaufen herunter und fiel hierbei in den Heuhaken. Dieser ging dem Unglücklichen durch den linken Oberschenkel nach der Bauchgegend hindurch. Ein Herausziehen an Ort und Stelle war unmöglich. Zuerst versuchte man, den Schwerverletzten durch Absägen des Holzstiels aus seiner qualvollen Lage zu befreien. Dies verursachte jedoch so viel Schmerzen, daß man mit dem Messer den harten Holzstiel abschnitt. Alsdann wurde der Verletzte in das Geestemünder Krankenhaus befördert, wo eine sehr schwierige Operation vorgenommen werden mußte. Da sich bekanntlich an den Heuhaken ein Widerhaken befindet, war es sehr schwierig, diesen aus dem Körper zu entfernen. Der Bedauernswerte, der erst 21 Jahre alt ist, hat die fünfstündige Operation gut überstanden. Man hofft, den Unglücklichen ohne größeren Schaden heilen zu können.

---

* **Ahrensburg (Kr. Stormarn).** Findigkeit der Post. Ein hiesiger Einwohner sandte einen Brief mit der einfachen Aufschrift „Nach Bünningstedt" nach dort. In diesem Brief befand sich folgendes Schreiben:

Mien gode Post ick heff di leev,
An den olen Mann bring dissen Breef.
Sien Nam kann ick mi nich entsinn'n,
Ick glöv awer doch, du warst em finn'n.
Sien Bort ist gries, ja, dat is wohr,
Dat makt de söben un söbentig Johr.
Sien Hushölersch delt em bannig plegen.
Se lött em slapen bet halwig negen.
Sien Buk, de is so dick un rund,
He wiggt ok so sien twehundert Pund.
De Piep, de Piep de smeckt em god,
Blots, he is so slecht to Foot.
Mien gode Post, datt liggt an di,
Kriggst dat nich rut denn argers mi.

Dieses Schreiben ist am folgenden Tage dem gemeinten Adressaten, einer allgemein bekannten Persönlichkeit, ausgehändigt worden.

Neueste Funkmeldungen.

Die englische Presse gibt ihrer Befriedigung über die Annahme des Vertrauensvotums für Dr. Luther Ausdruck.

Das theologische Institut der Wiener Universität ist durch Feuer vernichtet worden.

In der Generalversammlung der Bank von Frankreich erklärte der Gouverneur, daß die Wirtschaftslage Frankreichs zu Vertrauen berechtige.

Die Pariser Regierung wird in den nächsten Tagen in der Kammer einen Gesetzesvorschlag einbringen, der eine Erhöhung der Zollsätze um etwa 30 Prozent vorsieht.

Englische und französische Blätter bringen ausführliche Berichte über die Zusammenkunft Chamberlain—Lloyd George.

Die Kölner Sportverbände werden in der Befreiungsnacht einen großen Fackelzug veranstalten.

Der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph stellt fest, daß der Wert des Beitritts Amerikas zum Weltschiedsgerichtshof durch die amerikanischen Vorbehalte beträchtlich herabgemindert worden sei.

Der russische Generalkonsul in Charbin hat der Karachan neue Beschwerden über die Haltung des Gouverneurs von Charbin erhoben.

In Wiener politischen Kreisen wird bekannt, daß die österreichische Regierung wegen des italienischen Handelsverbotes in den Grenzgebieten ernste Vorstellungen in Rom erheben werde.

Der ungarisch-französische Handelsvertrag stieß im Budapester Parlament auf so heftige Opposition, daß die Regierung die Vorlage zurückziehen mußte.

Ruhiger Geschäftsgang

erfordert stärkere Reklametätigkeit. Durch günstige Angebote können immer noch Käufer gewonnen werden, denn Bedarf ist vorhanden. Der Geschäftsmann muß sich jetzt aber jede Ausgabe überlegen. Besonders soll er

kein Geld ausgeben

für wilde Reklamen, die kaum zu kontrollieren sind. Eine zuverlässige Reklame, die sich noch immer lohnt, ist jederzeit das Inserat in der vielverbreiteten Zeitung, und das ist im ganzen Jeverlande

die Anzeige im „Jeverschen Wochenblatt".

Gerichtszeitung.

§ Landesschöffengericht Oldenburg.

Ein schweres Sittlichkeitsverbrechen beging am 28. Sept. v. J. der 28jährige Werftschlosser Wilhelm Ferdinand Printzgen im Stadtpark zu Rüstringen an einem 14jährigen Mädchen. Trotzdem er nur wegen Diebstahls gering vorbestraft ist, will ihm der Staatsanwalt keine mildernden Umstände zubilligen und beantragt eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Mon. Das Gericht bezeichnet den Fall ebenfalls als außerordentlich schwer, glaubt aber, die Tat mit einer Gefängnisstrafe sühnen zu können. Diese wird aber auf 2 Jahre bemessen und der Verurteilte wird sofort verhaftet.

Strafkammer Oldenburg.

Fahrlässige Körperverletzung wird der Masseuse Ehefrau Anna Omland aus Rüstringen zur Last gelegt. Sie hat im Juli v. J. ein neunjähriges Mädchen, das einen Arm gebrochen hatte, auf Verrenkung behandelt. Durch einen Arzt und Röntgendurchleuchtung wurde später festgestellt, daß der Arm gebrochen war. Die Angeklagte macht geltend, daß weder sie noch auch ein Arzt gleich nach dem Unfall hätte den Armbruch feststellen können, und die Mutter sei mit dem Kinde nicht wieder zu ihr gekommen, wie sie ihr empfohlen habe. Sie legt eine ungezählte Reihe von Zeugnissen über ihre Erfolge in der Behandlung von Verrenkungen, Verstauchungen, Gicht, Rheumatismus u. dergl. vor. Mehrfach wird ihr bestätigt, daß sie helfen konnte, wo ärztliche Hilfe versagt hätte. — Das Gericht hat keine Veranlassung, dies anzuzweifeln, kann aber nicht umhin sie wegen dieses Falles, wo sie die gebotene Vorsicht außer acht gelassen habe, zu verurteilen. Um sie aber nicht beruflich tot zu machen, gewährt es ihr für die über sie vom Amtsgericht Rüstringen verhängte Gefängnisstrafe von 3 Monaten Strafaufschub.

Billige Hühner verschaffte sich der wiederholt vorbestrafte Schiffszimmermann Gustav Sperwin in Rüstringen. Er suchte die Ackerbunden im Sommer v. J. heim und nahm die darin befindlichen Hühner, nachdem er ihnen an Ort und Stelle die Köpfe abgerissen hatte, mit. In einem Falle waren es elf Tiere. Auch Entenküken fielen ihm in die Hände. Schließlich wurde Sp. im Krähenbusch abgefaßt, als er eben seine Beute einpackte. Er gab vor, die toten Hühner dort gefunden zu haben. Die ohnehin unglaubhafte Behauptung verlor jede Bedeutung, als im Gesicht und am Zeug des Sp. Blutspritzer festgestellt wurden. Die Strafkammer ist ebenso wie das Amtsgericht von der Schuld des Angeklagten überzeugt, hält auch eine Zuchthausstrafe für angemessen, ermäßigt sie aber von 2 Jahren 6 Monaten auf 2 Jahre 1 Monat. Sp. verliert dazu die Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren.

Die Berufung vorsichtigerweise während der Verhandlung zurückgenommen wurde von den Haussöhnen Rudolf Müter aus Lindloh und Heinrich Rasfeld aus Altharenermoor (holl. Grenze). Beide waren vom Landesschöffengericht wegen Hehlerei in den Diebstahlssachen Thobe aus Löningen verurteilt. Die Berufungsverhandlung gestaltete sich derart ungünstig, daß der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Bictor-Lingen, sich eine Pause erbat, um sich mit den Angeklagten zu besprechen. Nachdem erklärte er, Vollmacht zu haben, die Berufung zurückzunehmen. Da auch der Staatsanwalt sie zurückzog, bleibt es bei dem Urteil.

Landesbibliothek Oldenburg

Tod des japanischen Ministerpräsidenten

Rücktritt des japanischen Kabinetts.

Tokio, 29. Januar. Ministerpräsident Kato ist gestern gestorben.

Ministerpräsident Katos Lebenslauf.

Kato wurde 1859 geboren und trat nach Beendigung seines Universitätsstudiums im Jahre 1887 als Privatsekretär des damaligen Ministers Okuma in das Auswärtige Amt ein. Nach dessen Rücktritt wurde Kato Direktor der Bank- und Steuerabteilung des Finanzministeriums. Von 1894 bis 1899 war er Gesandter in London und übernahm darauf das Ministerium des Auswärtigen. 1901 trat er zurück, um dann 1905 wieder Außenminister zu werden. 1912 ging er als Botschafter nach England, wo er sich um das Zustandekomnen eines neuen englisch-japanischen Bündnisvertrages verdient machte. Auf Grund seiner außenpolitischen Erfolge wurde er nach Tokio zurückberufen, um wieder das Außenministerium zu übernehmen. Auch im Kabinett Okuma hatte er 1914 wieder das Außenministerium inne. Er stellte im August 1914 an Deutschland ein Ultimatum wegen Kiautschou und erklärte den Krieg. 1915 trat er mit dem Kabinett Okuma zurück und spielte bis 1924 eine einflußreiche Rolle als Wortführer im Parlament. Im Januar 1924 wurde er Ministerpräsident und schlug im Gegensatz zu seinen Vorgängern eine Politik ein, die sich völlig an England anlehnte. In allen Fragen der Politik China, Rußland und Amerika gegenüber ging er mit England zusammen.

Wie aus Tokio gemeldet wird, ist das japanische Kabinett auf die Nachricht vom Tode des Ministerpräsidenten Kato sofort zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten, in der die Demission des Gesamtkabinetts beschlossen wurde. Mit der Leitung der verwaisten Regierungspartei ist als Katos Nachfolger Wakatsuke betraut worden. Bei der Berliner japanischen Botschaft liegt eine eigene Nachricht über den Tod Katos noch nicht vor. Das Ableben des Ministerpräsidenten kommt völlig überraschend. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der neue Führer der Regierungspartei, Wakatsuki, auch die Neubildung des Kabinetts übernehmen wird.

Letzte Drahtnachrichten.

Gegen das Gemeindemitbestimmungsrecht.

Koblenz, 29. Jan. Am Mittwoch abend fand in der städtischen Festhalle eine Massenkundgebung zur Ablehnung des Gemeindebestimmungsrechtes statt. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der gefordert wird, daß die Einführung des Gemeindemitbestimmungsrechtes mit Rücksicht auf die Gefahren für Volk und Vaterland unter allen Umständen abgelehnt werden müsse.

Das Hauptverfahren gegen Kutisker eröffnet.

Berlin, 29. Januar. Wie die „Voss. Ztg." meldet, ist das Hauptverfahren gegen Kutisker, Blau und Genossen durch Beschluß der zuständigen Strafkammer eröffnet worden.

Bevorstehende Besprechung Dr. Luthers mit dem Reichspräsidenten.

Berlin, 28. Jan. Aus parlamentarischen Kreisen erfahren wir, daß Reichskanzler Dr. Luther vor der Reichstagsabstimmung über die Mißtrauensanträge eine wichtige Besprechung mit dem Reichspräsidenten von Hindenburg haben wird. Nach Lage der Dinge könne es sich bei dieser Besprechung nur darum handeln, daß der Reichspräsident dem Kanzler die Ermächtigung zur Auflösung des Reichstags erteilt, für den Fall, daß die Regierung eine parlamentarische Niederlage erleiden sollte.

Dr. Luther Mitglied der schwedischen Akademie.

T.U. Berlin, 28. Januar. „B. Z." meldet aus Stockholm: Die schwedische Akademie der Wissenschaft hat zum Mitglied der ausländischen Abteilung der ökonomischen Klasse den deutschen Reichskanzler Dr. Luther gewählt, und zwar wegen „seiner Verdienste um die Beseitigung der deutschen Inflation und der Schaffung einer festen deutschen Währung".

Der Nationalverband Deutscher Offiziere gegen den Völkerbund.

△ T.U. Berlin, 28. Januar. Der Nationalverband Deutscher Offiziere teilt mit: Angesichts der neugebildeten Regierung Luther, die auf Grund ihrer Zusammensetzung von uns abgelehnt werden muß, fordert der Nationalverband Deutscher Offiziere alle völkischen und nationalen Teile Deutschlands auf, den Streit und Hader im eigenen Lager zu begraben und sich zu fester, einiger Kampffront zusammenzuschließen mit dem Ziel, auf Reichstag, Reichsregierung und Reichspräsident dahin zu wirken, daß der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund noch in letzter Stunde verhindert wird. Es ist genug mit Erfüllung und Nachgiebigkeit, die uns allen, ob Hand- oder Kopfarbeiter, nur Hunger, Elend und Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft gebracht haben. Wir wollen endlich frei sein!

Amundsens Polarexpedition.

Moskau, 29. Jan. Der Führer des italienischen Flugschiffes, mit dem Amundsen seinen Polarflug ausführen will, Hauptmann Nobile, hat nach Verhandlungen mit den Moskauer Regierungsstellen beschlossen, daß das Luftschiff vor dem Polarflug in Gatschina bei Leningrad landen soll.

Die Not in der Pfalz.

T.-U. Zweibrücken, 28. Januar. Die wirtschaftliche Notlage in der Pfalz und namentlich in der Grenzstadt Zweibrücken artet zu einer Krise aus, deren Umfang noch nicht abzusehen ist. Die Zahl der Erwerbslosen steigt in erschreckendem Maße. Um die Reichsbehörden auf diese schlimmen Zustände aufmerksam zu machen, fand eine Kundgebung unter freiem Himmel statt, auf der Rechtsanwalt Rohrbacher über die durch den Versailler Vertrag verursachte Not in der pfälzischen Westmark sprach. In einer Entschließung wurde zur Behebung der Wirtschaftsnot möglichst rasche Bereitstellung von weitgehenden langfristigen Krediten zu tragbaren Zinssätzen gefordert, ferner Schaffung neuer Arbeitsgelegenheit durch sofortige Inangriffnahme der bereits geplanten Neubauten. Der Grenzbezirk Zweibrücken sei als Notbezirk zu erklären. Steuern und Städteumlagen sind zu erlassen oder auf ein Mindestmaß herabzusetzen, bis die Zahl der Erwerbslosen dem Durchschnittsstand der Erwerbslosenziffer im Reiche gleichkomme.

Der Wetterbericht.

Luftdruckfall- und Steiggebiet ziehen in rascher Folge über Europa hinweg. Sie bedingen bei der ziemlich stationären atlantischen Depression Ausbildung von Randwirbel. Dadurch wird die Witterung in unserem Gebiet stark veränderlich, bleibt aber, weil wir zunächst nur von der südlichen Luftströmung auf der Vorderseite der Cyklone beeinflußt werden mild. Bei nächtlichem Aufklaren in den sich zeitweise ausbildenden Hochdruckteilen wird die Temperatur etwas sinken. Niederschläge sind zunächst nur geringe zu erwarten.

Sonnabend: Bei frischen Südwestwinden zeitweise aufklarend, geringe Niederschläge, mild.

*

Das rote Lichtband am Himmel ist auch in Pommern und Norwegen beobachtet worden. (Siehe „Oertliches".)

Inserate für das „Jeversche Wochenblatt"

werden stets bis spätestens abends 7 Uhr erbeten, vormittags können nur noch Todesanzeigen Aufnahme finden. Aus technischen Gründen ist es uns unmöglich, Ausnahmen zu machen.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verantwortlicher Schriftleiter F. A. Lange, für den Anzeigenteil verantwortlich Gerh. Redelfs, Verlagsleitung C. T. C. Böcker, sämtlich in Jever.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 31. Januar.

Evangelische Kirche in Jever. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Beushausen. — Kinderlehre. — 2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Beushausen.

Katholische Kirche in Jever. 8 Uhr Frühmesse, 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht.

Baptistenkapelle Jever. Jeden Sonntag nachmittags 4 Uhr: Gottesdienst.

Tettens. 10 Uhr: Gottesdienst.
Garms. 3 Uhr: Gottesdienst.
Westrum. 10 Uhr: Kindergottesdienst.
Wiefels. 3 Uhr: Gottesdienst.
Horumersiel (Schule). 10 Uhr: Gottesdienst. — Kinderlehre.
St. Joost. 10 Uhr: Gottesdienst.
Sengwarden. 10 Uhr: Lesegottesdienst.
Pakens. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Donnerstag, 4. Februar.

Hooksiel. 7 Uhr: Bibelstunde in der Schule.

Nur einmalige Bekanntmachung! Während unseres diesjährigen Nur einmalige Bekanntmachung!

INVENTUR-AUSVERKAUFS

vom 30. Januar bis 13. Februar

haben wir auf zurückgesetzte Teppiche, Vorlagen, Felle, Gardinen, Stores, Spannstoffe, Dekorationen und Dekorationsstoffe, Möbelstoffe, Tisch- und Divandecken, Läuferstoffe, Reste und Restbestände aller Art

unsere Preise ganz bedeutend ermäßigt.

Beachten Sie unsere Schaufensterauslagen! Gute Qualitäten! Große Vorräte! Beachten Sie unsere Schaufensterauslagen!

GEBRÜDER POPKEN, Wilhelmshaven

Amtliche Anzeigen

Diejenigen Pächter des Fedderwarder Baugrodens, sowie der Waagegroden, die auf weitere Pacht verzichten, werden gebeten, dies dem Domänenamte oder dem Aufseher schriftlich oder mündlich anzuzeigen, andernfalls Antrag auf Pachtverlängernng ab 1. Mai 1926 vorausgesetzt wird.

Oldenburg, 27. Januar 1926.

Domänenamt.
984) Linnemann.

Kirchenrat zu Waddewarden.

Zur Zuteilung der Aecker auf dem Gemüseland versammeln sich die Pächter und der Kirchenrat (841

Montag, 1. Februar, nachm. 2 Uhr,

an Ort und Stelle.

Da das ganze Reststück wieder in Weide gelegt werden soll und nachträgliche Ansprüche keine Berücksichtigung finden, werden die Interessenten, auch die sich bereits gemeldet haben, aufgefordert, sich zu dem Termin pünktlich einzufinden. Nachher

Kirchenratssitzung

in Willms Wirtshause.

Der Kirchenrat zu Waddewarden.
Namens dessen: Ramsauer, Pastor.

Verschiedenes

Wir haben im Auftrage ein im Norden Jeverlands belegenes (981

Landhäuslingshaus

zum Antritt am 1. Mai d. J. sehr preiswert zu verkaufen. Es ist ein Garten von 14 Ar dabei. In die Pachtung von 3½ Hektar Land kann eingetreten werden. Dem Hause wird in Kürze Siedlungsland beigegeben werden können.

Liebhaber wollen sich umgehend an uns wenden.

Jever. Erich Albers & Fink.

Wir stellen zum 1. April d. J. einen

Lehrling

ein. Schriftl. Angebote nebst kurzem Lebenslauf erbeten. (1001

Oldenburgische Landesbank Filiale Jever.

Holzverkauf.

Im Fürstl. zu Inn- und Knyphausen'schen Forstrevier „Knyphauserwald" werde ich

am Sonnabend, 6. Febr. d. Js.

nachstehend aufgeführtes

Holz

freiwillig öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen: (981

Kiefern:
Stangen 1. bis 4. Klasse,

Fichten:
Stangen 1. bis 4. Klasse, Auflanger, Sparren, Richelholz, Heckstöcke, Bohnenstangen und

Brennholz.

Käufer wollen sich am genannten Tage

nachm. 1 Uhr

bei der letzten Pforte an der Straße Ripelerhelmt—Wiesedermeer versammeln.

Die Abfuhr des Holzes ist am Verkaufstage verboten.

Friedeburg, 26. Jan. 1926.

Schipper,
beeid. ostfr. Auktionator.

Morgen

1005) beginnt unser

Inventur-Ausverkauf

Bruns & Remmers, Jever.

Musik-Instrumente!

Violinen, Bogen und Kasten, Mandolinen u. Notenpulte, deutsche und Wiener Akkordeons, Mundharmonikas u. Saiten. (971

J. F. Kleinsteuber, Jever,
Porzellanwarenhandlung.

Mein (9.4

Inventur-Ausverkauf
beginnt Sonnabend, 30. Janr.

Theodor Harms,
Jever.

Heidmühle.

Letzte Gelegenheit!
Lebend frische (983
kleine
grüne Heringe
per Pfund 20 Pfg.

P. Kunst.

Prima Vollfett-Bücklinge
per Pfund 40 Pfennige.

fertige Särge
in all. Preisen stets vorrätig.
Ed. Reents, Kirchplatz 5.

Gerdes Kaffee!

Qualität hochfein,
per Pfund 2,60, 3,00, 3,40 und 4,00 Mark.
Probieren Sie; meine Preise sind sehr günstig!
„Heute frisch gebrannt".

Wilh. Gerdes Nachf.
Kaffee-Großrösterei. (945

Kleine Anzeigen

sind von Bestellern am Orte gleich zu bezahlen.

Wir bitten, das zu beachten, weil das Einziehen der Beträge nur Kosten verursacht und Zeit beansprucht.

Geschäftsstelle des „Jeverschen Wochenblattes"

Nerven

und herzstärkend, beruhigend, schlafbringend wirken die seit 25 Jahren bekannten „Wawil-Tropfen" Mk. 2,—. Nerven und Muskeln wie Stahl. Rheuma-, Gicht u. a. Schmerzen verschwinden durch „Nervenseife Wawil" Mk. 2.— in Apoth. u. Drog. bestimmt bei Carl Breithaupt, Neuestr. und Filiale.

Boßel- und Klootschießerverein Uddernhausen bei Heidmühle.

Sonntag, 31. Januar 1926,

Winterverbandsfest

verbunden mit öffentlichem Preisboßeln und Klootschießen.

Um rege Beteiligung bittet (976
Der Festausschuß.

Antonslust.

Am Sonntag, 31. Januar:

Große Maskerade.

996) Büthe.

Meine Weißen Wochen

vom 1. bis 13. Februar 1926

bieten Ihnen derart große Vorteile, daß es einen zu großen Raum ausfüllen würde, wollte ich diese alle aufführen. Es liegt in Ihrem Interesse, diese selten günstige Gelegenheit voll auszunützen. Einen Auszug aus meinen Angeboten finden Sie nachstehend.

Stückware:

Rohnessel, 75 cm und 78/80 cm breit, Meter Pfg. 85 70 65 55 48 . . . **39 ₰**

Rohnessel, ca. 140 cm breit, Meter **1.30**

Rohnessel, ca. 160 cm breit, Meter **1.45**

Hemdentuch, in Iein, mittel u. schwer, Meter 1.30 1.25 1.20 1.15 1.10 95 Pfg. 85 Pfg. 75 Pfg. 65 Pfg. **58 ₰**

Ia Ia Macotuch, Meter 1.60 . . . . . **1.30**

Köperbarchent, weiß Meter 1.70 1.30 1.10 . . . . . **95 ₰**

Piquébarchent, weiß 1.30 1.20 . . . . . **1.10**

Bettsatin, gestreift 140 cm, Meter 2.70 2.45 . . . . **1.95**

160 cm, Meter 3.20 2.70 . . . . **2.30**

Haustuch, 140 cm, Meter **1.90**

Haustuch, 150 cm, Meter **2.10**

Halbleinen, 150 cm, Meter 2.70 . . . . . **2.60**

Halbleinen, 160 cm, Meter **3.20**

Handtücher:

Stubenhandtücher, weiß, in Ia Baumwolle, Halbleinen u. Reinleinen, 2.20 1.70 1.65 1.50 1.35 1.25 1.10 1.05 85 **68 ₰**

Frottiertücher, 2.90 2.60 2.40 1.90 1.60 95 ₰ 86 ₰ **70 ₰**

Frottierlaken, 5.20 3.90 3.40 2.50 . . . . . **1.90**

Geschirrtücher, gesäumt u. gebändert, 1.10 95 ₰ 85 ₰ 75 ₰ 65 ₰ 48 ₰ **28 ₰**

✱

Tischwäsche:

Tischtücher, weiß, Baumwolle, 7.50 6.50 5.60 4.60 4.40 . . . . **3.90**

Tischtücher, weiß, Halbleinen, 11.80 10.50 9.80 7.40 6.60 5.40 . **3.90**

Tischtücher, weiß, Reinleinen, 29.— 23.— 19.— 15.— 13.50 12.50 10.— **9.50**

Mundservietten, 1.90 1.80 1.35 1.25 1.15 1.10 75 ₰ **75 ₰**

Hohlsaumservietten, 10.— 6.40 5.30 4.90 2.50 . . . **1.90**

Gardinen:

Gardinen, 45 bis 75 cm breit. Meter 1.20 95 ₰ 75 ₰ 58 ₰ 48 ₰ **38 ₰**

Spannstoffe, Meter 1.80 1.70 . . . . . **1.50**

Künstlergardinen, Fach 23.— 19.— 18.50 15.— 13.50 12.80 9.50 8.30 7.50 6.90 5.90 . **4.90**

Madrasgardinen, hell und dunkel, Fach 27.— 24.— 23.— 18.— 15.50 14.— 10.50 9.80 7.20 . . . . . **6.80**

Stores mit Handarbeit, 39.— 27.— 21.— 13.50 . . . . **12.50**

Zuggardinen, Fach 8.80 7.90 6.80 . . . . . **5.90**

Dreizackgardinen, 2.70 2.40 2.10 1.75 1.55 1.40 . **1.10**

Tüllspachtel, Meter 90 80 70 50 35 . . . . . **25 ₰**

Bettwäsche:

Bettbezüge, Streifsatin, 1½ schläfig, 11.50 10.50 . . . . **8.40**

Bettbezüge, Streifsatin, 2 schläfig, 13.50 11.50 . . . . . **9.80**

Bettlaken, Nessel **2.70**

Bettlaken, Haustuch, 4.90 4.80 4.30 . . . **3.90**

Bettlaken, Halbleinen 6.40 6.20 5.90 . . . **5.60**

Waffeldecken, 8.40 6.50 5.90 5.30 4.90 4.50 . **3.20**

Tüllbettdecken, 1 bettig, 7.90 . . . . . **7.80**

Tüllbettdecken, 2 bettig, 24.— 22.— **13.90**

(1009

Julius Quedens :: Jever

An- und Verkauf

Suche anzukaufen
mittelschw. Arbeitspferd
Nehme noch Vieh auf Futter Näh. i. d. Exp. d. Bl.

Fettes Schwein
ca. 250 Pfund schwer, anzukaufen gesucht (1015
F. Mammen, Hohenkirchen

Im Auftrage verkaufe ich zum 1. Mai 1926 eine im nördlichen Jeverlande belegene, gut besuchte (1009
Gastwirtschaft
mit Erbpachtkruggerechtigkeit
bei günstigen Zahlungsbedingungen.
Hohenkirchen. Hajo Jürgens

Reformbreitdrescher
mit doppelter Reinigung nebst 8 PS.-Benzolmotor
gegen Anzahlung und auf Zahlungsfrist zu verkaufen. Näheres i. d. Exp. d. Bl. (1012

Zu verkaufen:
1 Ackerwagenholz, bestes Eichenholz, 1 Erdkarrenholz, 2 gebr. Ausfahrwagen pass. für Landwirte und Händler.
Jever. E. Treuke sen.

Pony mit Geschirr
zu verkaufen (992
Schortens. H. Nordmann.

Verkaufe oder vertausche
hochtragendes Beest.
965) R. Harms, Wüppels.

Verkaufe gute schwere
hochtragende Kuh.
967) Emil Freese.
Hohewarf b. Jever.

Schöne hochtragende Rinder
zu verkaufen oder gegen
Weideviah zu vertauschen.
Die Rinder sind aufgestallt bei Herrn Wilh. Hinrichs, Landeswarfen. (1011
F. Mammen, Hohenkirchen

WEISSE WOCHE!

Zum zweiten Male veranstalten wir Montag, den 1. Februar eine „WEISSE WOCHE". Wieder steht unser Haus in festlichem Gewande. Sehenswert sind die Lichthöfe, die sich in weiße Empfangshallen verwandelt haben, und die prächtigen Auslagen der weißen Erzeugnisse jeder Art. In eigenen Spinnereien, Webereien und Fabrikationsstätten ist ein großer Teil dieser Ware hergestellt, wodurch uns auch dieses Mal wieder die Grundlage gegeben ist, die Preise erfolgreich zu senken. Nicht nur die Hausfrauen und Bräute haben die Vorteile unserer „WEISSEN WOCHE", sondern auch Hotels, Restaurationen und Pensionen denken in der „WEISSEN WOCHE" bereits an ihre Saison. Wir erwarten Sie.

KARSTADT

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN ✱ WILHELMSHAVEN

Stellenmarkt

Esenshamm (Butjadingen).
Für meinen Sohn, ca. 20 Jhr. alt, welcher bereits mehrere Jahre in einer Landwirtschaft tätig war, die landw. Schule besucht hat, und bereit ist, alle vorkommenden Arbeiten mit zu verrichten, suche ich zu Mai d. Js. Stellung als
junger Mann
in einem größ. landwirtschftl. Betriebe im Jeverland oder Ostfriesl. Angebote erbittet
H. Hustede, Auktionator.

Tüchtige, ältere Haushälterin
sucht für sofort Stellung bei einz. Herrn evtl. auch bei Kindern. Angeb. u. B. B. 12 Wilhelmshav., Schließf. 78

Gesucht auf sofort oder später zur Führung eines kl. landwirtschftl. Haushalts ein (968
Mädchen
oder alleinstehende Frau.
Gummelitede. M. Paeben.

Suche auf gleich ein freundl.
junges Mädchen
bei Familienanschluß. (995
Frau Landw. C. G. Reents, Moorsum b. Sillenstede
Fernruf 515

Verschiedenes

Möbliertes Zimmer
zu vermieten (987
Bahnhofstr. 35.

Verloren (976
1 Nerzpelz
vom Elisabethufer bis Bahnhof. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben abzugeb. bei Frau Adeline Folters.

Schäferhund zugelaufen
gegen Erstattung der Unkosten abzuholen (1014
Tholen :: Heidmühle

Daselbst guter moderner Korbkinderwagen, Kinderbett und Patentachsenwagen billig zu verkaufen. D. D.

Prämiensicher
„Fels"
deckt vom 1. Februar an für 20 Mk. (973
Harms und Brunken.

Landesbibliothek Oldenburg

Nummer 24. **Beilage zum Jeverschen Wochenblatt** 136. Jahrgang.

Freitag, 29. Januar 1926.

Gesundung oder Tod.

Von Dr. C. Eschenhagen.

Der Gradmesser für die Krankheit der deutschen Wirtschaft, die Fieberkurve der Arbeitslosenziffern, hält sich auf erschreckender Höhe. In Berlin ist jeder einundzwanzigste Einwohner (nicht etwa nur Erwerbstätige!) arbeitslos. In einzelnen Industriegebieten ist es noch schlimmer. Dabei häufen sich weiter die Betriebseinschränkungen und Stillegungen, die Konkurse und Kreditkündigungen. Die Reichsbahn steht vor einem weiteren Abbau von Beamten und Arbeitern, große Kommunalverbände brechen zusammen. Wir stehen mitten in einer Wirtschaftskrisis von nie gekanntem Umfang.

Nach der üblichen Meinung stellt in der Wellenbewegung des Wirtschaftslebens jede Krisis einen Gesundungsprozeß dar, bei dem das Morsche abstirbt und nur das Lebenskräftige sich erhält. Aber kann der gegenwärtige Zustand unserer Wirtschaft noch als eine solche Gesundungskrisis bezeichnet werden?

Es ist zunächst insofern eine außergewöhnliche Erscheinung, als er die zwangsläufige Folge der Stabilisierung der Währung ist. Erst durch sie erhielt die deutsche Produktion ihre normale Grundlage wieder, und da zeigte es sich bald, daß die Konjunktur der Inflationszeit eine schwere Täuschung war. Sie hatte Scheingewinne gehäuft und die Arbeitslosigkeit verschleiert. Als Löhne, soziale Lasten und Steuern plötzlich in fester Währung zu zahlen waren, stellte es sich heraus, daß die bisherige Produktionsdecke viel zu weit geworden war. In diesem Winter sehen wir die deutsche Wirtschaft eigentlich zum ersten Male so, wie sie ist: eine erschreckende Verminderung der Produktions- und Konsumtionsfähigkeit unseres Volkes. Als eine weitere entscheidende Ursache für die gegenwärtige Katastrophe kommt noch hinzu, daß der durch Krieg, Umsturz und Inflation schwer geschwächte Wirtschaftskörper einem raffinierten Aussaugungssystem preisgegeben ist.

Der Reparationsagent Parker Gilbert, den amerikanische Zeitungen offen den neuen Kaiser von Deutschland nennen, hat zwar mit Freude festgestellt, daß das erste Dawesjahr die Erwartungen der Entente erfüllt hätte, aber er hat vergessen hinzuzufügen, daß die Reparationszahlungen nicht aus Exportüberschüssen erfolgt sind, sondern aus dem Fleisch und Blut der deutschen Wirtschaft, von der ein Teil rettungslos vor unseren Augen stirbt. Dabei sollte das hinter uns liegende erste Dawesjahr ein Schonjahr sein und den deutschen Michel kräftigen für die ihm zugedachte jahrzehntelange Fronarbeit, und nun steht er schon am Beginn der Dawessklaverei mit ausgezehrten Gliedern und hohlen Wangen da. Wir haben nicht mehr die Hälfte der Einkommen von 1914, dagegen sind die Steuern pro Kopf der Bevölkerung von 66 auf 142 Mark gestiegen. Unmittelbar vor uns liegt das Inkrafttreten der Industriebelastung, deren erste Rate bereits am 15. Februar fällig ist. In diesem Jahre sollen von der kranken deutschen Wirtschaft im ganzen „nur" 1200 Millionen Mark aufgebracht werden, vom Jahre 1928 ab dagegen zweieinhalb Milliarden jährlich, und dabei steht noch nicht einmal fest, wann diese furchtbare Ausplünderung Deutschlands eigentlich beendet sein wird.

Der außergewöhnliche Charakter der gegenwärtigen, letzten Endes durch die gegen uns getriebene internationale Finanzpolitik bedingten Krisis läßt deshalb die Hoffnung auf eine baldige Besserung durch normalen Krisenablauf nicht zu. Die Antwort auf die Frage, wie lange noch die Wirtschaftdepression anhalten werde, muß notgedrungen pessimistisch lauten, weil die Ursachen fortbestehen, die sie hervorgerufen haben. Wenn der Reichsbankdiskont um 1 v. H. herabgesetzt wurde, so ist das noch längst kein Zeichen von Gesundung; ebensowenig wenn die Wertpapierkurse, die so tief heruntergedrückt waren daß das Ausland sie spottbillig kaufen konnte, jetzt auf den Stand des vorigen Frühjahrs gestiegen sind. Unser Wirtschaftsverfall vollzieht sich seit Jahren so, daß kurzen vorübergehenden Erhebungen lang anhaltende Perioden desto tieferen Sinkens folgen. Aber immer, wenn es sich ein klein wenig zum Bessern wendet, redet sich die unverwüstliche deutsche Illusionsfähigkeit ein, daß der tiefste Punkt nun überwunden sei. Bei dem sich gegenwärtig zwangläufig herstellenden Gleichgewicht zwischen Produktion und Konsumtion von einer Sanierungskrisis zu reden, geht leider nicht an, denn wenn der Konsum der breiten Massen dauernd unter der Schwelle des Existenzminimums herabgedrückt bleibt, gilt von dieser Pferdekur das Wort: Operation gut verlaufen, Patient tot.

Das wird die ausländischen Fronvögte freilich nicht sehr anfechten, sofern eben das deutsche Volk sich mit seiner Sklavenrolle weiter stumpf und geduldig abfindet. Höchst bezeichnend ist eine Rede, die das Mitglied des Generalrates der Reichsbank Mc. Garrah in Newyork hielt, und in der dieser Ehrenmann erklärte: „Deutschland wird die ihm auf Grund des Dawesplanes obliegenden Verpflichtungen erfüllen, wenn es kann, und ist in dieser Hinsicht von Hoffnung erfüllt. Wenn die Deutschen willens sind, täglich zehn bis vierzehn (!) Stunden zu arbeiten, ohne sich vor irgend einer Arbeit zu scheuen, wenn die deutsche Frau als Pferd den beladenen Arbeitskarren ziehen hilft, wenn der deutsche Knabe nach der Anleitung seines Vaters den Garten bearbeitet, dann kann der Erfolg und die Ernte nicht ausbleiben."

Bei dieser Mentalität muß auch die Hoffnung trügen, daß eine bevorstehende sagenhafte Wirtschaftskonferenz eine entscheidende Wendung zum Bessern bringen könnte. Wirkliche Erleichterung wird uns nur die gründliche Revision des Versailler Diktats und des Dawesplanes verschaffen, welche die Leistungsfähigkeit Deutschlands weit überschätzt haben. Alle Versuche, die ungeheuren Lasten zu tragen, die uns aufgebürdet wurden, müssen zur furchtbarsten Katastrophe unserer hochindustriellen Wirtschaft führen.

Es kommt aber alles darauf an, auch das Ausland von der völligen Unmöglichkeit der Reparationszahlungen auf Grund des Dawesplanes und der bisherigen Kreditverpflichtungen zu überzeugen und ihm die Erkenntnis beizubringen, daß in den Abgrund, in dem das deutsche Volk versinkt, auch unsere Gegner nachstürzen werden. Zu dieser Einsicht werden sie jedoch nur dann gelangen, wenn zuerst das deutsche Volk selbst aufhört, den Kopf in den Sand zu stecken, sondern den Tatsachen fest ins Auge sieht und mutig danach handelt.

Viehstand im Freistaat Oldenburg.

Nach der Zählung am 1. Dezember 1925.

Verwaltungsbezirke	Viehbesitzende Haushaltungen	Pferde	Rindvieh: Zur Zucht benutzte Bullen	Rindvieh: Milchkühe	Rindvieh: Gesamtzahl	Rindvieh: Von der Gesamtzahl sind rot oder rotbunt*)	Schweine: Zuchteber	Schweine: Zuchtsauen	Schweine: Schweine überhaupt	Schafe	Ziegen	Federvieh (Gänse, Enten, Hühner)	Kaninchen
Stadt Oldenburg	5 202	1 204	65	2 007	4 034	—	82	583	5 731	225	2 185	44 859	1 149
Amt Oldenburg	5 477	4 271	114	11 068	26 989	—	150	4 750	23 395	1 312	2 356	83 349	531
Amt Westerstede	4 598	3 647	210	9 289	20 454	—	91	2 593	26 438	1 759	1 586	81 611	593
Stadt Varel	995	156	3	188	415	—	—	24	365	14	228	9 015	429
Amt Varel	4 307	3 618	306	10 660	26 859	—	114	2 635	13 110	1 505	1 764	61 000	826
Stadt Jever	449	314	63	621	1 202	—	6	46	790	78	198	4 456	114
Amt Jever	4 050	5 166	207	13 374	28 109	—	99	926	7 908	1 657	1 798	45 903	977
Stadt Rüstringen	3 685	571	3	453	1 014	—	2	18	1 021	120	1 192	26 135	5 214
Amt Butjadingen	4 177	3 192	576	10 383	26 946	—	52	1 529	5 473	3 092	816	50 832	1 674
Amt Brake	3 479	2 665	161	8 035	21 650	—	37	1 709	5 649	2 173	1 272	42 938	642
Amt Elsfleth	2 694	3 028	92	7 431	22 151	—	50	2 259	7 238	1 181	1 358	38 525	268
Stadt Delmenhorst	2 932	342	27	614	927	—	37	140	4 987	48	991	26 024	1 015
Amt Delmenhorst	5 413	3 503	235	9 145	21 362	—	65	3 410	32 801	296	2 020	88 078	303
Amt Wildeshausen	1 815	2 762	82	5 302	12 600	—	66	3 788	17 949	1 823	602	45 539	79
Amt Vechta	6 787	7 092	521	19 358	31 553	14 108	280	7 774	67 760	412	1 328	153 793	299
Amt Cloppenburg	5 773	7 231	389	15 585	26 920	6 015	154	6 089	38 081	1 940	1 113	115 700	356
Amt Friesoythe	2 846	2 179	113	5 818	10 507	282	40	1 078	7 016	5 690	537	35 432	118
Landesteil Oldenburg	64 679	50 941	3 167	129 353	283 692	20 405	1 325	39 351	265 712	23 325	21 344	953 189	14 590
Landesteil Lübeck	7 775	6 423	738	14 716	25 630	—	162	1 675	21 374	2 001	2 483	98 682	2 124
Landesteil Birkenfeld	6 854	1 783	372	11 146	19 562	—	51	323	10 445	1 468	5 505	66 195	1 759
Freistaat Oldenburg	79 308	59 147	4 277	155 215	328 884	20 405	1 538	41 349	297 531	26 794	29 332	1 118 066	18 473

*) Nur in den Amtsbezirken Vechta, Cloppenburg und Friesoythe erhoben.

In Ostfriesland (Reg.-Bezirk Aurich) wurden gezählt: 43 366 viehbesitzende Haushaltungen mit 38 277 Pferden, 188 096 Stück Rindvieh, 33 478 Schafen, 89 088 Schweinen, 8 955 Ziegen, 487 397 Stück Federvieh und 6 231 Bienenstöcken.

Gründung eines Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereins für den Kreis Wittmund.

In Esens fand am Montag in Wessels Hotel, in Wittmund am Dienstag im „Bremer Schlüssel" je eine Versammlung von Landfrauen statt, welche vom Vorstand des Landwirtschaftlichen Hauptvereins für Ostfriesland einberufen waren. Zweck war die Gründung eines Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereins im Anschluß an den Verband Hannoverscher Landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine, der seinerseits wiederum dem Reichsverband der Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine angeschlossen ist.

Die Versammlung in Esens war von einigen zwanzig Landfrauen besucht, während in Wittmund etwa 40 Landfrauen erschienen waren, merkwürdigerweise im letzteren Fall am wenigstens aus der Umgegend von Wittmund selbst, während die Carolinensieler Gegend verhältnismäßig gut vertreten war. Die Eröffnungsansprache hielt der Generalsekretär des Landwirtschaftlichen Hauptvereins, Herr Zeeb-Norden, der nach kurzen Begrüßungsworten darauf hinwies, daß es sich nicht um etwas Neues handele, was der Landwirtschaftliche Hauptverein mit der Gründung der Hausfrauenvereine unternimmt. Hausfrauenvereine gibt es schon lange, doch hat man sie bisher in Ostfriesland noch nicht gekannt. Es wird indessen Zeit, daß auch in Ostfriesland die Landfrauen sich zusammenschließen.

Als erste Rednerin nahm dann die Vorsitzende des Verbandes Hannoverscher Landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine, Freifrau von Bülow, Gut Hohne, das Wort, um die Zwecke und Ziele der Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine darzulegen. Nachdem die Rednerin sich als Ostfriesin (aus der Emder Gegend) vorgestellt, wies sie auf die vielseitigen Pflichten der Hausfrauen und die Pflichten der Landfrauen im Besonderen hin und auf die Verantwortung, welche diese tragen. Aus den Pflichten erwachsen den Hausfrauen selbstverständlich auch Rechte. Die Ausführungen der Rednerin lassen sich kurz folgendermaßen zusammenfassen: Die Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine wollen die Anerkennung der Hausfrauenarbeit als Beruf, die landwirtschaftlich hauswirtschaftliche Ausbildung der weiblichen Jugend, die wirtschaftliche Fortbildung der Hausfrauen durch Lehrgänge, Vorträge usw., die Förderung von Hauswirtschaft, Hausfleiß, Obst- und Gemüsebau, Kleintierzucht, Einfluß auf die Herstellung der hauswirtschaftlichen Geräte und damit Entlastung der Hausfrau, mithelfen am Aufbau des Vaterlandes und den Männern helfend zur Seite stehen. Die Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine stehen jetzt vor der Frage, einen Sitz im Reichswirtschaftsrat zu bekommen. Ebenso wie andere Verbände hat auch der Hannoversche Verband dieserhalb eine Eingabe gemacht. Mit den städtischen Hausfrauenvereinen gehen die L. H. Hand in Hand. Nachdem noch einige praktische Fragen eingehend erörtert waren, ging die Rednerin auf Organisationsfragen ein, um dann zum Beitritt zu einem Landwirtschaftlichen Hausfrauenverein aufzufordern. Nur bei einem Zusammenschluß werden die Hausfrauen etwas erreichen können.

Lebhafter Beifall folgte. Nachdem Herr Generalsekretär Zeeb den Dank an die Rednerin abgestattet, forderte er zur Einzeichnung in die Listen auf, welche in Umlauf gesetzt werden sollten. Das Ergebnis war, daß sich in Esens sämtliche 22 anwesenden Damen, in Wittmund 28 zum Beitritt meldeten. Der Verein wird zunächst als Kreisverein in die Erscheinung treten; Vorsitzende und Schriftführerin wurden in der Versammlung in Esens gewählt, es sind dies Frau Lambertz-Schoo und Frl. Polman-Werdumer Grode. In Wittmund wurde die stellvertretende Vorsitzende und die stellv. Schriftführerin gewählt und zwar Frau Peter Janssen-Friedrichsgroden und Fräulein Tammen-Abens.

Im letzten Teile der Versammlung gab es einen interessanten Lichtbildervortrag von Frau von Weiher über „Das Leben der deutschen Landfrau als Farmersfrau in Afrika". Eine Reihe klarer Bilder gab interessante Einblicke in das anscheinend so eintönige und doch so abwechselungsreiche Leben auf einer Farm in unserer ehemaligen Kolonie Südwestafrika, das die Vortragende an der Seite ihres Gatten in allen Einzelheiten kennen und schätzen lernte, bis die Engländer sie von ihrem Besitztum vertrieben. Mit der Hoffnung, daß das Land, welches jetzt unter britischer Hoheit steht, bald wieder deutsch sein möge, schloß die Vortragende ihren mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag.

Mit einem Schlußwort des Herrn Generalsekretär Zeeb wurde die Versammlung geschlossen. Nach der in der Versammlung herrschenden Stimmung zu schließen, dürfte der Landwirtschaftliche Hausfrauenverein für den Kreis Wittmund eine gute Zukunft haben.

Ein Fliegerabsturz.

T.U. Berlin, 27. Januar. Heute nachmittag 1 Uhr 45 Min. stürzte der Flieger Rudolf Kühn auf dem Flugplatz Staaken mit einem dem Weltseglerverein gehörenden Kleinflugzeug tödlich ab. In ungefähr hundert Meter Höhe klappten beide Flügel nach oben zusammen, worauf das Flugzeug zu Boden stürzte. Der Flieger war sofort tot.

Unterirdisches aus der hohen Tatra.

Von Rudolf Lossow.

In und um den Dolomitstock der Tatra birgt die Erde drei Wunder. Das erste ist eins aus Menschenhand, das uralte Salzbergwerk Wieliczka, nahe bei dem farbenprächtigen, fast schon asiatischen Krakau, in dem sich alte westliche Kultur, neue Zivilisation und polnisch-jüdisches Mittelalter seltsam aber fest vermischen.

Die Aufzeichnungen meines Urgroßvaters über Wieliczka sind kaum von meinen heutigen verschieden. Bergmännisch wird man eingekleidet, dann geht es im Förderkorb abwärts, Hunderte von Metern in die Tiefe. Da unten tut sich eine Zauberwelt auf, geschaffen von fleißigen Menschenhänden seit vielen Generationen. Zuerst eine kurze Wanderung durch Gänge und Stollen, dann stehen wir unvermutet in einer Riesenhöhle. Ihren Boden bedeckt ein See, grau funkeln im Fackelschein die Wände aus Salz, fast erreicht der Blick die in Dämmerung verklingende Wölbung des Domes nicht. In einem Nachen überkreuzen wir schweigsam den dunkelunheimlichen See, der Widerschein der Fackeln nur tanzt auf den Wellen der Ruderschläge. Wir nähern uns dem Ufer, rings steile Felswand, kein Landungsplatz, plötzlich taucht ein Loch auf und ein Schlund saugt uns ein. Unwillkürlich verhalten wir staunend bang den Atem, dann wird wieder Licht um uns und wir sind auf einem zweiten See, Hunderte von Metern unter der Erde! Dann verlassen wir den Kahn und man führt uns in eine kleine Kirche, in der es wie von überirdischem Licht leuchtet, denn hier sind Wände, Altar, Bänke, Säulen, Decke und Boden, ja die ewige Lampe aus klarstem, hellen Salzkristall. Generationen von frommen Bergleuten, die früher nur ganz selten zu Tag fuhren, sondern meist dauernd an ihrer Arbeitsstätte lebten, beteten hier in der Unterwelt zum Christengott. Noch heute feiert man das Hochamt in dieser einzigartigen Kirche.

Nahe dem Gotteshause sind die Stätten des Teufels: Ein Tanzplatz für die hübschen Hexen der Oberwelt, die zu Besuch kommen, und ein Gasthaus, wo der Geisyr Alkohol schäumt. Der Ballsaal ist alt und hoch, dunkel getönt von den Tausenden von Kerzen, die in vielen, vielen Jahren dort über unzähligen Festen zu Ende brannten. Heut gleißen Salzkristallkronenleuchter mit elektrischem Licht, aber auch heut noch sitzt ein Orchester von Bergmannsinvaliden auf der Empore und spielt zum Tanz, Jazz und Niggersong zuckt durch die Glieder; ist die Erde nicht immer noch koboldерfüllt? Die Besucher vergessen den Bann, tanzen und lachen. Einige Augenblicke, dann werden sie fortgeführt und stehen ergriffen, starren auf die grausige Arbeitswelt: von einer Brüstung sieht man in die Tiefe, da unten im Höllenrachen, noch einmal so weit vom gütigen Sonnenlicht entfernt als wir, dort flimmern wie Glühwürmchen die Grubenanlagen, dort blitzt die Spitzhacke und etwas später klingt der Schall ihres Schlages an unser Ohr. Wieder wechselt der Eindruck, Maschinen stampfen, Schachtgetriebe dröhnt, aber neben dem Neuzeitlichen trottet noch das Pferd. Diese Pferde des Bergwerks sind ein Opfer des Menschen, seit unzähligen Generationen leben sie da unten, werden dort gezeugt und — blind geboren! Leise streichelt sie der Besucher, wie um Vergebung bittend. Der letzte Eindruck ist ein riesiger, vielgleisiger Bahnhof, alte und neue Zeit reichen sich da die Hand.

Im Gegensatz zu diesem Wunder menschlicher Kühnheit steht das zweite Untertauchen in die Geheimnisse der Erde. Diesmal steige ich hinab in das Spiel der Jahrmillionen, zu den Zaubergebilden der Tropfsteinhöhle bei Verlangliet. Hier heißt es für uns selbst kühn sein. Ueber den Weg, der durch dichten Wald bergaufführt, streicht majestätisch ein Adler, in den Höhlen unten bellen die Wölfe, im Walde jagt Bär und Luchs. Der Führer ist ein Slowak, nur den Eintrittspreis kann er auf deutsch sagen, sonst nichts. Aus dem Eingang der Höhle weht Grabeskälte, hinter mir schließt der Slowak ein eisernes Käfiggitter. Niemals war ich so allein. Ueber 2200 Stufen geht es stundenlang abwärts und aufwärts durch Gänge, Höhlen, Grotten und Säle. Tropfsteine von unfaßbarer Mannigfaltigkeit und Schönheit. Weder in den Alpen noch im Jura gibt es so herrliche Gebilde, solche feierliche Riesenkreise. In dreizehn Jahren wächst der Tropfstein um einen Millimeter und hier sind Kolosse von vielen Metern! Dazu herrliche Stalaktiten von reinstem Glockenton. Das völlig bezauberte Auge kann sich nicht satt sehen, der Fuß will verweilen. Zwischen dem Klingen der Tropfsteine ertönt manchmal ein Knirschen wie Zinkgeschrei. Der Führer erbleicht und treibt zur Eile, rennt voraus, brüllt, läuft hin und wieder, verbrennt Mengen magnetischen Buntfeuers. Schatten huschen irgendwo schnell in einem Seitenspalt vorbei. Eisiger Schrecken reißt mich plötzlich aus Bewunderung und Zauber. Ein Blitz zuckt auf, ein Schuß donnert, der Slowak ist in Angstschweiß gebadet. Er packt mich an der Hand und rennt mit mir vorwärts, hastet durch Wasser, über glitzernde, glitschige Stufen, das Laternchen ertrinkt in der Dunkelheit. Die Wölfe bellen. Warm und mild umfängt uns das Sonnenlicht. Und morgens gehe ich wieder in die Gruft des langsamen Lebens der Erde.

Südlich hinter dem schönen Pograd, nahe der Pußta zwischen unerdenklich-ungewöhnlichen Zigeunerdörfern steige ich zum dritten Mal in die Geheimnisse der Erde hinab. Wieder geht es erst bergauf. Süß ist die Halde voll von Blumen und Wald, dennoch liegt einige Schritte unter dem Humus eine arktische Welt: die Dobschauer Eishöhle. Nach Durchschreiten zweier Türen steht man plötzlich, völlig überwältigt in einem großen gleißenden Kreuzgang aus Eis. Schillernd, blendend, funkelnd brechen sich die Strahlen vieler elektrischer Lichter in all den durchscheinenden Wänden, Vorhängen, Galerien und Säulen aus Eis. Die wunderbarsten Gebilde füllen den Raum. Keine Phantasie vermöchte diese Gebilde zu erdenken, das Wunder des Schneekristalls ist ins Millionenfache gesteigert. Da sind Spitzenvorhänge, vor denen das Leben stille steht. Zum Märchen aus den buddhistischen Büchern von der „Hölle aus Eis" werden diese Gletscherfälle, wenn buntes Licht hinter ihnen wandelt und Figuren und Geister im Eise zu gleiten, zu leben, zu leiden scheinen.

Dieser einzigartige Kreuzgang ist eine kreisrunde Höhlung um einen Block aus Eis, der Fußboden mag ungefähr im oberen Drittel einer haubenartigen Riesenhöhle liegen, deren unterer Teil ganz mit Eis gefüllt ist. 87 Meter bohrte man in die Tiefe und fand nichts als Eis. Durch den Eisblock stieß man einen Schacht schräg nach oben und gelangte so in den Höhlenkopf, wo jetzt die Ungarn um gewaltige Eispfeiler im Sommer Schlittschuh laufen. Diese Pfeiler haben Gezeiten des Zu- und Abnehmens von 16 bis 25 Jahren, der Boden wächst in vier Jahren um einen Zentimeter, die erbohrte Tiefe allein erweist ein Alter von 14 800 Jahren. Um das Verwunderliche voll zu machen: die Temperatur in der Höhle ist im Sommer und Winter eineinhalb Grad Wärme.

So viel Geheimnisvolles birgt die Unterwelt der Hohen Tatra.

Landesbibliothek Oldenburg

Ackerbautagung der Landwirtschaftskammer.

Die Ackerbautagung, die der Vorstand der Landwirtschaftskammer am Montag im „Zivilkasino“ in Oldenburg einberufen hatte, war von etwa 200 Personen besucht. Von der Oldenburgischen Regierung war Ministerialrat Hennings anwesend. Der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer, Geh. Oek.-Rat Feldhus, eröffnete die Versammlung am Nachmittage, der am Vormittag eine nichtöffentliche Frühjahrs-Saatbautagung vorangegangen war, um 8½ Uhr. Nach der Begrüßung erteilte er Saatzuchtdirektor Dr. Laube-Petkus, dem Leiter der weltbekannten Fr. Lochowschen Saatzuchtwirtschaft, das Wort zu einem Vortrag:

„Tagesfragen zum Getreidebau“.

In dem Vortrag, der durch geeignete Darstellungen auf der Leinwand veranschaulicht wurde, ging der Referent zunächst auf die zurzeit äußerst schwierige Lage der Landwirtschaft ein, dabei das starke Mißverhältnis der Produktionskosten für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse und den erzielbaren Preisen für die Erzeugnisse besonders betonend.

Für die augenblicklichen schlechten Getreidepreise seien verschiedene Ursachen vorhanden. Wir seien abhängig vom Weltmarkt, in Amerika habe man größere Flächen unter Pflug genommen, so drücke einmal die vermehrte Anbaufläche und auf der anderen Seite die geschwächte Konsumkraft auf die Preise. Polen könne durch die gesunkene Währung billiger liefern, Rußland müsse Getreide verkaufen, weil es Devisen brauche. Im Inlande drückten die Geldnot, die gesunkene Konsumkraft auf den Absatz, die hohen Frachten und die Umsatzsteuer wirken dazu verteuernd auf den Konsum des Inlandsgetreides und verschlechtern die Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Auslande. Die gute Roggenernte in diesem Jahre habe in dieser Getreideart ein starkes Ueberangebot und dadurch noch besonders niedrige Preise bewirkt. Der Referent ist der Ansicht, daß die Getreidezölle und Einfuhrscheine zu spät gekommen sind, er gibt zu, daß sie wenig Erfolg gehabt haben. Eigenartig sei es aber, daß wir Exportzölle gebrauchen, wo wir doch nicht selbst unser Volk mit Getreide versorgen können. Der Auslandshandel sei aber kapitalkräftiger. Der Preisabbau sei nötig, wenn er nicht viel in Erscheinung trete, so liege es wohl nicht an der Regierung. Im übrigen solle man nicht zu viel auf Staatshilfe geben. Um die schwierige Lage nun zu beheben, müsse man sich in erster Linie selbst helfen.

Was haben wir selbst zu tun und wie müssen wir arbeiten?

Wir müssen billiger und ratsamer arbeiten, wir müssen die gleichen Ernten erzielen mit geringen Unkosten. Dem Bauer fehlt oftmals die nötige Ueberlegung und wird vielfach zu viel nach der alten Mode weiter gearbeitet. Wir müßten jetzt alle mehr mit dem Kopfe arbeiten und die betriebswirtschaftlichen Belange mehr in den Vordergrund stellen. Grundfalsch sei es aber, sich durch die zeitweisen Unterschiede in den verschiedenen Getreidearten auf Spekulation einzulassen und sich einseitig einstellen.

Mit Getreide werde uns das Ausland am ersten starke Konkurrenz machen. Darum müßten wir uns mehr auf Veredelungsprodukte legen und Futtermittelbau, Hackfrucht, Zuckerrübenbau und Wiesenkultur betreiben. Dies nicht nur intensiver betreiben, sondern auch die Flächen dafür vergrößern. Volkswirtschaftlich sei dadurch kein Schaden zu befürchten, da der Boden dadurch besser in Kultur komme. In Petkus habe man sich schon bedeutend weniger auf Getreide eingestellt. Dort betreibe man folgende Fruchtfolge: Hackfrucht, Sommerung, Winterung, Leguminosen. Durch ewigen Roggenanbau erziele man keine Höchsternten. Auf den leichten Böden müßten Lupinen noch viel mehr angewandt werden. Man erspare dadurch Kunstdünger, insbesondere werde viel Stickstoff gewonnen, dann auch geben Lupinen ein sehr eiweißreiches Futter, nur müßten sie gut entbittert werden.

Im Getreidebau müsse man sich nicht nur einschränken, sondern auch umstellen. Der Konsum neige zum vermehrten Weizenverbrauch, so möge man Boden, der weizenfähig sei, zum Weizenanbau benutzen. Durch den verminderten Pferdebestand gehe der Haferverbrauch zurück, so sei damit zu rechnen, daß der Markt die Mengen Hafer nicht aufnehmen könne. Zum eigenen Futterbedarf möge man sich auf Gelbhafer einstellen, da er besser füttere, wie der Weißhafer.

Bodenbearbeitung. Von sehr großer Wichtigkeit, die noch längst nicht genügend beachtet wird, sei das sofortige Umpflügen der Stoppel. Es genügt nicht, wenn der Schälpflug dem Erntewagen folgt, sofort wenn das beschattende Getreide gemäht ist, sollten die Stoppeln umgebrochen werden. Es kommt darauf an, daß die Feuchtigkeit im Boden und die Bakterien am Leben erhalten werden. Das Pflügen im Herbst ist eine sehr wichtige Herbstbestellung, die nicht durch den Kultivator ersetzt werden kann. Es ist von besonderer Wichtigkeit, daß die Hohlräume, die sich im Boden bilden, beseitigt werden, um dann dem Saatkorn festen Halt zu geben und ihm genügend Wasser zur Verfügung steht. Darum ist die Pflugkultur unbedingt anzuwenden, oder aber man benutzt den Untergrundbagger, der noch viel zu wenig benutzt wird, er drückt mit den Rillen in den Untergrund und befestigt ihn. Wahr sei auch, daß bei der Einsaat der Roggen den Himmel sehen will. Versuche haben ergeben, daß bei ½ Zoll Unterbringung 17,40 Zentner, bei 1 Zoll 18,40 Zentner, dagegen bei 3 Zoll nur 9,10 Zentner geerntet wurden. Ein zu tief gesetztes Korn erschöpft seine Kraft und der Nährstoff wird verschwendet.

Beim Sommergetreide kommt es darauf an, daß im Herbst eine feste Furche gebrochen wird, dagegen im Frühjahr der Boden so wenig wie möglich gerührt wird. Wenn der Kultivator dann benutzt wird, so sollte sofort die Egge hinterher kommen.

Wann soll gesät werden? Wenn der Roggen zu früh gesät wird, so hat er eher durch die Flittfliege zu leiden, diese fliegt später nicht mehr, aber auch muß der Roggen so zeitig gesät weden, daß er kräftig genug in den Winter kommt. Hafer sollte aber so früh wie möglich gesät werden. Wird er zu spät gesät, so hat er viel mit der Flittfliege zu tun. Es gibt auch Sorten, die widerstandsfähig dagegen sind, so hat auch Gelbhafer, der sich früh entwickelt, nicht so viel darunter zu leiden als der sich langsam entwickelnde Weißhafer.

Welche Einsaatmenge soll benutzt werden? Die Aussaatmenge muß sich nach den Aufwendungen an Düngung und Hackkultur richten. In Petkus habe man bei Versuchen, wo man 35 bis 40 Pfund pro Morgen Einsaat verwendet, gute Erfolge gehabt. Auf die Gefahr der Dünnsaat müsse aber hingewiesen und vor der extremen Dünnsaat gewarnt werden. Es gehören viel Aufwendungen dazu, besonders an Stickstoff und Hackkultur. Wenn die Halme zu weit stehen, stützen sie sich gegenseitig nicht und lagern leicht. Je stärker die Düngung ist, je mehr muß mit der Einsaat herunter gegangen werden. Bei guter Düngung muß bis auf 50 Pfund pro Morgen und weiter herunter gegangen werden. Starke Stickstoffdüngung ist nur möglich bei Herabsetzung der Einsaat, weil sonst Lagerung eintritt.

Ertragsteigerung durch richtige Zuchtfolge. Bei der Sortenauswahl solle man sich an die Versuche auf Leistungsfähigkeit verlassen und nicht auf Reklame. Der seit 1891 gezüchtete Petkuser Roggen weise wesentlich höhere Ernteerträge auf als die besten sonstigen Sorten. Als Folge des Nachbaus durch mehrere Generationen gehe in der Fremdbefruchtung eine wesentliche Verschlechterung vor sich. In keinem Falle soll man beim Saatgut sparen, der Aufwand der Mehrausgabe bei gutem Saatgut mache sich reichlich wieder bezahlt, oftmals komme bei nicht anerkanntem Saatgut ein großer Prozentsatz Bruch mit zur Aussaat.

Beizen. Sehr oft mußten Wintersaaten umgepflügt werden, nicht weil Frost die Ursache sei, sondern Fusarium. Auch hier ständen die Mehrausgaben in keinem Verhältnis zu den Mehrernten.

Saatenpflege. Auf den leichteren Böden sei die Hauptsache, daß das Wasser erhalten bleibe. Der Roggen verträgt oft die Egge nicht gut, aber außerordentlich gut verträgt er die Hackmaschine. Versuche im feuchten Jahre 1923, wo die Niederschläge 285 Millimeter betrugen, hatten 2,7 Doppelzentner pro Hektar, im trocknen Jahr 1924, wo die Feuchtigkeit 142 Millimeter betrug, sogar 6,3 Doppelzentner ergeben bei Anwendung der Hackmaschine. Je trockener die Witterung, desto besser die Wirkung. Trotz der Geldknappheit sei die Anschaffung der Hackmaschine zu empfehlen.

Düngung. An Hand übersichtlicher Tabellen, die auf der Leinwand dargestellt wurden, zeigte der Vortragende verschiedene Düngungsversuche, die in Petkus auf besserem Boden vorgenommen waren. Bei sonstiger Volldüngung ergab sich, daß ohne Stickstoff ein ganz bedeutendes Zurückgehen des Ertrages erfolgte und zwar durch Fehlenlassen von 1 Zentner Stickstoff pro Morgen 3¼ Doppelzentner Korn. Bei Fehlenlassen von Phosphor war der Minderertrag nur gering, bei Fehlenlassen von Kali der Minderertrag schon größer. Im allgemeinen ergebe sich in Deutschland dieses Bild. Stickstoff sei die Peitsche, die uns vorwärtsbringe, Stickstoff müsse, wo irgend möglich, gekauft werden. Auch ist Stickstoff billiger wie vor dem Kriege. Stickstoff bringe die höchste Verzinsung. Sämtliche Produktionskosten bleiben dieselben, die Mehrerträge decken die Ausgaben reichlich. Das Wichtigste sei, daß der Bauer in den nächsten Wochen den Rechenstift intensiver denn je gebrauche und danach arbeite. Es müsse ihm dann gelingen zu verhüten, daß der Väter Scholle ihm aus der Hand gehe. Es müsse gelingen, trotz allen Hindernissen.

Der Vortrag fand bei den stark interessierten Zuhörern reichen Beifall. Nachdem der Vorsitzende dem Referenten für die interessanten und belehrenden Ausführungen den Dank ausgesprochen, fand eine rege

Aussprache

statt.

Direktor Boeker ist erfreut, daß der Referent von der Spekulation abgeraten und besonders zu intensivem Wiesen-, Futterpflanzen- und Hackfruchtbau rate. Er ist der Ansicht, „daß“ in der letzten Zeit nicht extensiv, sondern intensiv gearbeitet werden müsse. Bei intensiver Düngung stelle sich ein Zentner Roggen am billigsten. So intensiv wie nur irgend möglich zu arbeiten müsse er nochmals anraten.

Von anderer Seite wird vorgebracht, daß von Petkus bezogener Saatroggen nicht einwandfrei rein gewesen sei. Dr. Laube rät, in solchen Fällen sofort Proben einzusenden.

Landwirt Meyer-Holte ist der Ansicht, daß es in der Praxis oft anders aussehe als wie Direktor Boeker dargelegt habe. Zum intensiv arbeiten gehöre Kapital, das fehle aber jetzt. Von dem Vortrag Dr. Laubes habe er den Eindruck bekommen, man solle Phosphor und Kali einschränken und Stickstoff gebrauchen. In Südoldenburg aber benötige man Phosphor und Stickstoff.

Dr. Laube erklärt dazu, daß er in seinem Vortrag nur die großen Ziele im allgemeinen habe zeigen können. Es gebe Böden, wo Phosphor und Kali und Böden, wo dieses im Augenblick überflüssig sei. Es gebe aber keine Böden, wo Stickstoff überflüssig sei. Ein allgemeines Gesetz für alle Böden gebe es nicht. Im Durchschnitt aber ergebe Stickstoffdüngung die höchsten Mehrerträge. Er rate nur, das wenige zur Verfügung stehende Kapital in erster Linie zur Anschaffung des Stickstoffs zu verwenden. Wir fänden auch viele Böden, die durch einseitige Düngung sauer geworden, da wirke bei Anwendung von Thomasmehl der Kalk im Thomasmehl. Dieser Kalk aber stelle sich zu teuer und wende man billiger direkt Kalk an. Auf leichteren Böden werde auch das Kali eher in den Untergrund gezogen. Daraus ziehe man den Schluß, daß leichtere Böden jährlich mit etwas Kali, bessere Böden dagegen alle paar Jahre, dann zwar reichlicher mit Kali zu düngen sei. Je leichter der Boden, desto mehr sei Kalibedarf und dann auch eher Phosphorbedarf. Er rate eben auch, selbst Düngungsversuche anzustellen auf den einzelnen Böden.

Landwirtschaftsrat Schuster hofft, daß der Vortrag reiche Früchte bringe. Er ist der Ansicht, daß in unserer Gegend der geringe Hackfruchtbau vielleicht vermehrten Kali- und Phosphorbedarf hervorrufe.

Landwirtschaftsrat Werner bemängelt, daß so wenig Buchführung betrieben werde. Intensiv arbeiten mit geringen Mitteln, volles Ausnutzen der vorhandenen Produktionsmittel müsse die Losung sein.

Meyer-Holte weist auf die hohen Steuern, Soziallasten und besonders auf die hohen Beiträge für Krankenkassen hin. Die Kammer möge Belege für die steuerliche Belastung der Landwirtschaft aufstellen, die Landwirtschaft werde durch Steuern und Abgaben erdrosselt.

Dr. Laube weist noch darauf hin, daß Niederungswiesen in erster Linie Kali, dann Phosphor und Kalk benötigten, diese erst in letzter Linie Stickstoff.

Oek.-Rat Huntemann betont noch besonders die Notwendigkeit der Beizung.

Nachdem der Vorsitzende noch dazu aufgefordert, bei der Aufstellung von Steuerbelegen durch Belieferung von Material zu unterstützen, schloß der Vorsitzende die Aussprache.

Anschließend erfolgte die Vorführung von 2 Filmen, die die Ausführungen des Referenten in anschaulicher Weise ergänzten. Insbesondere konnte u. a. die gleichmäßige Unterbringung des Samens durch die Reformdrillmaschine und die zweckmäßige Wirkung der Untergrundwalze in Augenschein genommen werden. ey.

* **Salzderhelden.** Hochwasseridyll. In eine üble Lage geriet am Sylvestertage der Wirt des „Deutschen Hauses“, Müller, als er seine Schweine vor dem Hochwasser in Sicherheit bringen wollte. M. und der erwachsene Sohn seines Nachbarn, des Schneidermeisters Wessel, trieben die Schweine aus den bereits tief unter Wasser stehenden Stall, über den noch tiefer liegenden Hof, damit sie schwimmend die höher gelegene Kegelbahn erreichten, wo sie untergebracht werden sollten. Die Borstenträger waren nun anscheinend des Glaubens, das Bad sei eigens zu ihrer Belustigung hergerichtet. Unter fröhlichem Quiken und Grunzen und mit gewaltigem Geplätscher und Geschnaufe tummelten sie sich in der kühlen Flut und spotteten ihrer Verfolger. Plötzlich war Gastwirt M. verschwunden, er war in die Jauchegrube geraten, von der die Holzbedeckung fortgeschwemmt war. Seine, von der Treppe aus den Vorgang beobachtende Wirtschafterin, die ihren Brotherrn schon verloren gab, rang jammernd die Hände unter dem Rufe: „Nä! Nä! Nu is de Duitsche wege!“ . . . ' als der „Deutsche Haus“-Wirt wieder auftauchte. Im Nu hatte der junge W. ihn beim Schopfe und zog ihn vollends heraus. Nach kräftigem Prusten und Spucken hatte Gastwirt M. sich von dem Schrecken erholt. Jetzt wurde mit Knüppeln auf die Schweine gehauen, um ihnen Lust zu machen, in ihre neue Behausung einzuziehen. Dieses hatte auch den gewünschten Erfolg, so daß weitere Zwischenfälle nicht mehr eintraten. Der brave Helfer und Retter wurde von dem dankbaren Gastwirt M. — um einer Erkältung vorzubeugen — mit wärmenden Getränken reichlich bewirtet. Erst nach geraumer Zeit verließ er in „gehobenster“ Stimmung die gastliche Stätte.

— **Bremen**, 27. Jan. (Bericht des Bremer Vereins von Getreideimporteuren e. V.) Es notierten: Weizen: Manitoba 1 Jan.-Febr. Abldg. 15.50, Barusso (77 Klg.) Febr.-Abldg. 13.50. — Roggen: deutscher 9.40, amer. 10.10. — Gerste: Donau-Russen 7.90, Laplata, Dampf. Werra, 8, amer. Malzgerste 8. — Hafer: deutscher von 10.30 bis 11.20, Laplata Jan.-Febr.-Abldg. 8.20, amer. white clip. 9.10, — Mais: amer. Mixed Dampf. York, 7.80, Laplata 9, dito Dampfer Werra 8.40, Tendenz ruhig. Alles per Zentner pari waggonfrei Bremen-Unterweser per Cassa

— **Hamburg**, 27. Jan. Bei geringem Umsatz war die Tendenz leicht befestigt. Weizen notierte 270—280, Roggen 170—180, Hafer 180 bis 185, ausl. Gerste (unverzollt) 160—165, Mais (unverzollt) 170—175 Rm. je 100 Kilo, Hirse 8.75, bis 9, Leinsaat 19—20 holl. Gulden je 100 Kilo. Sämtliche Preise verstehen sich ab Station.

Eine glückliche Hand.

Roman von Margarete von Oertzen.

5) (Fortsetzung.)

Der Inspektor mahnte zum Aufbruch. Er hatte sich gelangweilt bei der alten, sattsam bekannten Geschichte — und zur Spickgans hatte ihn Herr Hagelow auch nicht eingeladen. Da dieser noch verweilte, empfahl sich der Inspektor.

Hagelow rückte an Fahrländers Seite, „Hätte ihn gern auch gebeten, aber es geht nicht, geht nicht, die Inspektors, und wenn sie noch so brauchbar sind, frech werden sie gleich alle.“

Der Krüger prustete hinter seinem Schenktisch. Eh' der Rittergutsbesitzer Hagelow Rittergutsbesitzer war, war er Pächter, und eh' er Pächter war, war er Inspektor —, der Krüger erinnerte sich dessen genau.

„Die Braunen sind vor,“ meldet er demütig. „Es klärt auf. Schöne Fahrt bis Reckenhagen!“

Herr Hagelow erwiderte nichts und warf nur klirrend einige Geldstücke auf den Tisch.

Fritz folgte ihm auf die Schwelle. In der Tat hatte es aufgehört zu regnen. Zwischen den zerfetzten, weißlichen Wolken am Nachthimmel blinkten fahl die Sterne.

„Sehen Sie dort unten den schwarzen Streifen?“ flüsterte Herr Hagelow. „Das ist das Veldiner Gehölz und dahinter liegt Veldin.“

„Also ganz so nah, wie ich vermutete, doch nicht,“ sprach Fritz gedankenvoll.

„Veldin und Torrek sind durch einen Eichenhain voneinander getrennt. Die Eichen sind fünfhundert Jahre alt. Eine Torreksche Urkunde von 1390 erwähnt ihrer zuerst. Gute Nacht. Also nächste Woche!“

„Nächste Woche,“ sagte Fritz und blickte dem Gefährt nach, das schwerfällig die Dorfstraße hinunterholperte.

Er atmete die klare, nächtliche Landluft ein und empfand ein wohliges, eigentümliches Behagen in dieser Weltabgeschiedenheit, in diesem Lande der Seen und der alten Urkunden, der Sagen und Schlösser. Er suchte seine enge Kammer auf. Die Diern brachte frische Handtücher und wünschte ihm „angenehme Ruh“.

Beim Einschlafen noch mußte er über Dieter Torrek den Kopf schütteln. Warum verkehrte er nicht mit seiner Schwägerin?

Drittes Kapitel.

„. . . Rufen Sie mir den Verwalter.“

„Zu Befehl, Frau Gräfin.“ Der blutjunge Kammerdiener in diskret dunkler Livree fegte diensteifrig aus der Tür.

Gräfin Regine blieb allein zurück. Ueber ihrer nicht allzugroßen, schlanken Gestalt, auf ihren feinen Zügen lag eine tiefe Ruhe. Jedoch die geraden, schwarzen Brauen über den stahlblauen Augen zuckten unheilverkündend — und diese Augen selbst beherrschten das ganze Gesicht mit ihrem verhaltenen Feuer.

Regine begann langsam auf und ab zu schreiten, hier und da an einem Stuhl rückend.

Ueber der Truhe mit ihrem Zierat von köstlichem Schmiedewerk hing in einem Rahmen von Goldrankenarbeit Graf Detlefs Bild. Ein unbeholfenes Oelgemälde, das den Verstorbenen als Kind darstellte. Harmlos und fröhlich blickten die blauen Augen von der Leinwand der Frau nach, die auch nicht einmal zu ihm aufsah.

„Der Verwalter!“ meldet kurz der junge Diener.

Ein Hüsteln, — der unverkennbare Tritt von Stulpenstiefeln auf dem Parkett.

Der Verwalter hatte eine breite, etwas plattgedrückte Figur. Er zählte kaum fünfzig Jahre. Unter Graf Detlef war er eingetreten und hatte stets dessen besonderes Vertrauen genossen. Er galt für den Nachfolger im Geiste des leider so früh verewigten Grafen und was er sagte, hatte auch Graf Detlef gesagt....

Herr Majanke nahm des Sonntags nach der Kirche seine Leute scharf ins Gebet, ob sie von Gott, vom Großherzog und vom engeren Vaterland auch genügend Bescheid wüßten. Nur gegen die Weiber predigte er. So kam es, daß Gräfin Regine Torrek in den Augen der Dörfler nur des Grafen Witwe, aber nicht die Herrin war.

Er stand in der Tür, vierschrötig, das Gesicht gerötet.

„Frau Gräfin haben befohlen?“

„Bei meinem Morgenspaziergang in den Eichenhain fand ich, daß eine der mittleren Eichen — gefällt,“ sprach sie mit harter, wenn auch leicht bebender Stimme. „Dies ist ohne meinen Befehl, ja, ohne mein Wissen und gegen meinen Willen geschehen. Wer hat das angeordnet?“

„Ich, Frau Gräfin,“ sagte der Verwalter seelenruhig.

„Wie kamen Sie dazu?“

„Vor Jahren schon hatte der selige Herr Graf den Baum um eine hohe Summe dem Veit Itzig versprochen . . .“

„Verkauft? Dem Juden?“ rief Regine, unwillkürlich die Hand ballend. „Und das hätte er mir verschwiegen? Und der Jude machte erst jetzt seine Rechte geltend?“

„Verzeihung — ich sagte „versprochen“. Da der Baum dem Wachstum der anderen hinderlich war, habe ich den Handel mit dem Juden —“

„Immerhin — wer wagt es, einen Baum auf meinem Gebiete zu fällen, ohne daß mir Vortrag darüber gehalten wäre?“

„Ich dachte, der Wille des Grafen —“

„Es ist gut. Künftig sind meine Befehle einzuholen, eh' auf dem Gute, in meinen Waldungen und Feldern und in der Wirtschaft umfassende Aenderungen getroffen werden. Merken Sie sich das. Ich danke.“

Der Verwalter verzog keine Miene.

„Haben Sie noch einen Wunsch?“

„Um Vergebung, Frau Gräfin. Die Magd Karoline hat sich im Milchkeller Unregelmäßigkeiten zu Schulden kommen lassen.“

„So? Die Line? Deren Vater auf den Torrekschen Mühlen im Taglohn steht?“

„Dieselbe. Ich hätte ihr den Dienst gekündigt, ohne Frau Gräfin mit diesen widrigen Einzelheiten zu belästigen — aber da Frau Gräfin geruhten, die Neuerung einzuführen — so möchte ich gehorsamst meinen Bericht dahin ergänzen, daß sich ein Defizit von hundert kleinen Käsen und fünfzig Pfund Butter ergeben hat.“

„Du, mein Himmel!“ rief die Gräfin aus, „was sollte wohl das Mädchen mit hundert Käsen und fünfzig Pfund Butter anfangen?“

Herr Majanka lächelte ein mitleidiges Lächeln der Ueberlegenheit und zog ein abgegriffenes Buch aus der Tasche. „Hier die Kontrolle. Wollen Frau Gräfin die Gnade haben, sich zu überzeugen?“

„Das Mädchen hat mir immer gut gefallen. Es war bescheiden und freundlich. Was Sie mir da sagen, betrübt mich mehr, als Sie denken —, Sie haben also Beweise, daß nur Line und keine andere die — Unredlichkeit begangen?“

„Line hat den Milchkeller unter Aufsicht der Mamsell allein zu besorgen. Die Mamsell ist seit vorgestern fort —“

„Ganz richtig. Sie entließen sie wegen ihres sogenannten Verhältnisses zu dem Reckenhager Sohn.“

„Im Einverständnisse mit Frau Gräfin. Der selige Graf konnte das Hin und Her zwischen den bürgerlichen Kleingütern und dem gräflichen Besitze nicht leiden.“

„Ja, ja; mit meinem Einverständnisse. Wann entdeckten Sie das Defizit?“

„Heute früh, Frau Gräfin. Gestern stimmte alles noch ganz wundervoll . . . .“

„Dann muß also Line —“

„Sie oder ich, Frau Gräfin,“ sagte Herr Majanke beleidigt.

„Unbegreiflich,“ murmelte Regine. „Wie und wann sollte sie diese Mengen Eßwaren unbemerkt entfernt haben?“

„Halten zu Gnaden, Frau Gräfin — der selige Graf sagte immer — unsere Sache ist es nicht, uns den Kopf der Diebe wegen zu zerbrechen. Entweder anzeigen oder fortjagen, Knall und Fall!“

„Ich danke Ihnen. Ich werde das Weitere veranlassen.“

Dem Verwalter stieg die Röte ins Gesicht. „Wann darf ich mir die diesbezüglichen Befehle holen?“

Regine maß ihn mit einem einzigen Blicke vom Kopf zu Fuß. „Ich werde Sie rufen lassen, wenn ich Ihrer bedarf.“

Noch eine tiefe Verbeugung — Herr Majanke war gegangen.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Stadtratssitzung.

h. An der gestrigen Stadtratssitzung nahmen teil vom Magistrat die Herren Bürgermeister Dr. Müller, Ratsherren Eilers und Schiel, vom Stadtrat die Herren Brader (Vors.), Carstens, Gerdes, Gröschler, Hullen, Janßen, Krey, Kreye, Prof. Dr. Ommea, Pophusen, Popken, Frau Röntgen, Seelig, von Thünen, Warner, Wolf, als Ersatzmänner Fischer und Klün.

Verhandelt wurden folgende Angelegenheiten:

1. Genehmigung der Polizeiverordnung, die städtischen Anschlagsäulen betr.

Die vom Stadtrat genehmigte Polizeiverordnung hat das Ministerium in abgeänderter Fassung vorbehaltlich der Bestimmung des Stadtrats genehmigt. Der Magistrat beantragte, diese Fassung zu genehmigen. — Der Antrag wurde angenommen.

2. Bestellung von Grundbiensbarkeiten für die 20 000 Volteleitung Jever-Wittmund

hatte der Stadtrat in 1. Lesung am 10. 12. 25 beschlossen. Da es sich um eine freiwillige Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit handelt, wird beantragt, den Beschluß in 2. Lesung zu wiederholen. — Der Magistratsantrag wurde angenommen.

3. Bürgschaft für ein Baudarlehen der Kriegerwitwe Harms, Blumenstraße.

Das Darlehen hatte der Stadtrat am 10. Dezbr. 1925 in erster Lesung genehmigt. Der Beschluß wurde ohne Widerspruch wiederholt.

4. Nachbewilligung von Unterstützung an die Erwerbslosen.

1. Zur Milderung der Notlage der Erwerbslosen und der in ähnlicher Lage befindlichen Arbeitslosen hat der Magistrat diesen zu Weihnachten 1925 eine Unterstützung im Betrage von 100 Proz. der Wochenunterstützung und mit Rücksicht auf die dauernde Kälte und Arbeitslosigkeit 50 Proz. am 21. 1. 26 in Warengutscheinen ausgezahlt. Die erstgenannte Anweisung machte eine Ausgabe von 2000 RMk., die letztgenannte von 1000 RMk. notwendig. Für die 2000 RMk. sind Stiftungs- und Wohlfahrtsmittel herangezogen worden, so daß die Gesamtbelastung der Stadtkasse rund 1000 RMk. beträgt. Es wird beantragt, die gezahlten 3000 RMk. nachzubewilligen.

2. Die Erwerbslosen haben weiterhin beantragt:

a. eine monatliche 70prozentige Beihilfe,
b. Abschaffung der Pflichtarbeit und Einführung freiwilliger Arbeit, welche mit 25 Pfg. für die Stunde außer der Erwerbslosenunterstützung bezahlt wird,
c. Einreihung der Nichtpflichtversicherten in die Erwerbslosenfürsorge.

Der Magistrat schlägt vor, dem Antrage unter a) in Höhe von 25 Proz. einer Wochenunterstützung Anfang Februar = 500 RMk. zu entsprechen, falls der Frost noch länger andauert. Im übrigen wird bemerkt: zu 2b: auf die Pflichtarbeit kann nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht verzichtet werden; zu 2c: werden die Nichtversicherten — etwa 20 Familien — vom Wohlfahrtsamt nach Kräften unterstützt. Eine volle Gleichstellung widerspricht der Gesetzgebung und muß daher abgelehnt werden.

Zu dieser Vorlage war noch eine Eingabe von den Gewerkschaften der Maurer und Zimmerer eingegangen, in der der Fortfall einer dreiwöchigen Karenzzeit verlangt wurde.

Der Vorsitzende des Stadtrats erklärte zu der Vorlage, daß er gewiß dafür eintrete, daß die in Not Geratenen in jeder Weise unterstützt würden, aber so, wie die Unterstützung jetzt vom Magistrat gehandhabt werde, das könne er nicht gutheißen. Er könne nicht zugeben, daß Arbeitslose alle in gleicher Höhe unterstützt würden, kinderreiche Familien wären doch hauptsächlich zu unterstützen. Wenn die Unterstützung unterschiedslos vorgenommen werde, hätten z. B. Kleinrentner die gleichen Ansprüche. Als Einspruch stellte er den Antrag: „Im Namen des Stadtrats Verwahrung dagegen einzulegen, daß der Magistrat Gelder in dieser Höhe auszahle, ohne den Stadtrat zu hören. Im Wiederholungsfalle werde der Stadtrat Nachbewilligungen versagen und seine Konsequenzen daraus ziehen." Der Vorsitzende bemerkte noch dazu, daß der Antrag nicht besonders der Unterstützungsgelder wegen gestellt sei, sondern sich im allgemeinen auf verausgabte Gelder beziehe, die der Stadtrat nicht vorher bewilligt habe. — St.-M. Warner wies auf einige Fälle hin, in denen vom Stadtrat erheblich größere Nachbewilligungen vorgenommen wurden. Dem Magistrat sei in dieser Beziehung kein Vorwurf zu machen. — Bürgermeister Dr. Müller spricht seine Verwunderung aus, daß der Stadtrat eine so scharfe Erklärung abgeben will. Als der Frost plötzlich eintrat, mußte schnell gehandelt werden und wenn jeder einzelne Fall erst genau geprüft werden solle, dann müßte der Stadtrat noch erst einen besonderen Beamten dafür einstellen. Es mußte der einfachste Weg begangen werden, die Stadt habe sich so bescheiden eingerichtet, wie es nur irgend möglich war. Bei 130 Erwerbslosen könne nicht jeder einzelne Fall geprüft werden. — St.-M. Seelig beantragte namentliche Abstimmung über den Antrag des Vorsitzenden. — Der Vorsitzende betonte nochmals, daß die Stadtkassenkommission wenigstens gefragt werden müsse, es gehe doch nicht an, daß der Stadtrat einfach vor vollendete Tatsache gestellt werde und nur noch zu bewilligen habe, was eben bewilligt werden müsse. — Die St.-M. Gerdes und Carstens heben hervor, daß mit dem Antrage des Vorsitzenden nicht zu verstehen wäre, als solle ein Gegensatz zwischen Magistrat und Stadtrat sich bilden. — In namentlicher Abstimmung wurde der Antrag des Vorsitzenden mit Stimmenmehrheit angenommen. — St.-M. Warner protestierte in lebhafter Weise gegen die Annahme, so daß der Vorsitzende die Sitzung auf 5 Minuten vertagen mußte. Die Vorlage wurde nach Wiederherstellung der Sitzung wie folgt behandelt: Antrag unter 1 wurde angenommen. Der Vorschlag unter 2a kommt nicht in Frage, da inzwischen der Frost aufgehört hat, tritt wieder Frostwetter ein, so soll der Magistratsvorschlag als angenommen angesehen werden. 2b und 2c werden im Sinne des Magistrats angenommen. Zur Eingabe der Bauarbeiterverbände erklärt St.-M. Carstens, daß er diesen Antrag unterstütze. Wohl sei eine Uebergangszeit, nach der Saisonarbeiter die Unterstützung erlangen können, gerechtfertigt, aber diese Zeit dürfe nicht willkürlich so gelegt werden, daß sie zu einem Zeitpunkt einsetze, wo die Leute schon länger arbeitslos und die Ersparnisse des Sommers aufgebraucht seien. Ferner bedeute es ja eine Strafe auf die Arbeitslosigkeit, wenn die Wartezeit dann wieder einsetze, wenn z. B. ein Arbeitsloser einen oder 2 Tage in der Woche arbeiten könne, das liege sicher nicht im Sinne der Gesetzgebung. — Bürgermeister Dr. Müller erläuterte, daß die ganze Sache in dieser Richtung vom Amtsvorstand ausgeht, die Stadt nur nach Anweisung die auszahlende Stelle ist. — St.-M. Warner und Carstens beantragen, daß die Eingabe dem Amtsvorstand zur Berücksichtigung überwiesen wird. — Der Antrag wurde angenommen.

5. Antrag Carstens, Hallenbau betr.

Antragsteller gab dazu eine längere Erklärung ab. Bekanntlich hat die Stadt dem Rennverein einen Baukostenzuschuß von 15 000 Mk. gewährt, auch das Amt und zwar dem Sinne nach, daß die Arbeiten möglichst auch in der Stadt oder Amtsbezirk untergebracht werden. Antragsteller ist der Ansicht, daß die Gelder je nach Fortschreiten des Baues ausgezahlt hätten werden müssen, er hat aber festgestellt, daß diese schon im November-Dezember, der Rest in diesem Monat ausbezahlt sind. Gedacht habe er, daß der Rest mit Fertigstellung des Baues ausbezahlt werden würde. Für die Steuerzahler sei es gewiß von Interesse, daß auch in diesem Falle gespart werde, ein Verlust durch Zinsen bei der Sparkasse sei durch seiner Ansicht nach verfrühte Auszahlung der Gelder entstanden. Noch nie sei es zudem der Fall gewesen, daß ein Handwerker oder Unternehmer sein Geld schon früher in der Tasche habe, ehe er seine Arbeit geliefert habe. Der Wille der Stadt wäre auch der gewesen, ihre Arbeiter selbst zu beschäftigen. Gegen den Paragraphen 8 des Vertrages sei damit wesentlich verstoßen worden. Zum 1. Januar hätten s. E. die ersten 5000 Mk., am 1. April die zweiten und bei der Fertigstellung die restlichen 5000 Mk. bezahlt werden müssen. Um die Rechte der Stadt zu wahren, hatte St.-M. Carstens 8 Fragen aufgestellt und erachtete es für richtig, daß eine Kommission von etwa 5 Personen gewählt wird, der diese vorgelegt werden. Ein diesbezüglicher Antrag lautet: „Der Stadtrat wolle eine Kommission wählen und wolle dieser die Fragen vorlegen und beantworten lassen." — Bürgermeister Dr. Müller gab Aufklärungen. Darnach stellt sich die Eisenkonstruktion auf 28 000 Mk., also annähernd so hoch, als die Zuschüsse, die Stadt und Amt zu leisten haben. Als die Ausschreibung vorlag, daß diese Eisenkonstruktion beschafft bezw. zur Stelle war, wurde die Restsumme von der Stadt ausbezahlt. Zur Wahrnehmung der Rechte der Stadt, inbezug auf Heranziehung hiesiger Handwerker und Arbeiter, hatte die Stadt selbstredend das größte Interesse. Die Ausschreibung der Arbeiten erfolgte unter Zulassung aller Bewerber zu gleicher Zeit, nicht allein unter dem Jeverschen Handwerk. Schließlich müsse natürlich das vorteilhafteste Angebot entscheiden. Am Bau seien übrigens ausnahmslos Jeversche Arbeiter beschäftigt, Schmiedearbeiten, Dachdeckerarbeiten wurden Jeverschen Unternehmern übertragen. — Nachdem auch Ratsherr Eilers einige Erklärungen hierzu gegeben, stellte St.-M. Seelig den Antrag, die Fragen des Herrn Carstens genau zu formulieren und den Stadtratsmitgliedern zur vorherigen Prüfung vorzulegen, den Antrag Carstens jetzt von der Tagesordnung abzusetzen, aber die Kommission zu wählen. — Der Antrag wurde angenommen. Die noch vorgemerkten Redner kamen noch zu Worte. St.-M. Gröschler trat für die Wahl einer Kommission ein. — Ratsherr Eilers betonte, daß die Ausschreibung der Arbeiten von ihm ausgegangen sei, er sei wiederum Arbeitnehmer vom Rennverein. Es sei selbstredend, daß er am liebsten mit Jeverschen Unternehmern arbeite. — St.-M. Warner ersieht keine Erfolge mehr in der Sache, denn die Hauptsache, das Geld, sei schon abgehoben. — St.-M. Carstens bezweifelt, daß die Eisenkonstruktion fertig da sei, mindestens ein Drittel fehle noch. — Darauf wurde die Kommission gewählt und zwar vom Stadtrat die Herren Carstens, Gerdes, Gröschler, Warner. Hinzu kommen soll ein Herr, der von der Handwerkskammer bestimmt wird.

6. Erpachtung der Schützenhofswiese.

Gemäß dem Stadtratsbeschluß vom 10. 12. 25 hat der Vorsitzende des Stadtamts für Leibesübungen mit dem Schützenverein verhandelt, mit dem Ergebnis, daß die Forderung der Anlegung eines Reitringes fallen gelassen ist. Da damit die Bedenken gegen den Vertrag weggefallen sind und andere Möglichkeiten für die Beschaffung einer Sportwiese nicht vorhanden sind, wird beantragt, 1. dem Vertrage mit dem Schützenverein nunmehr zuzustimmen, 2. eine Anleihe von 10 000 Mk. langfristig aufzunehmen. — Der Stadtrat stimmte dem Antrage nunmehr ohne Aussprache zu. — Ist das Projekt erst durchgeführt, wird die Stadt Jever ohne Zweifel einen der schönsten Sportplätze Nordwestdeutschlands haben.

7. Eingabe des Kämmerers a. D. Heinen, seine Dienstkaution betr.

Der Kämmerer hat für seine seinerzeit bar eingezahlten und in 4proz. Oldenburg. Kreditanstaltsobligationen angelegte Kaution am 8. 11. 22 = 4500 Papiermark im Werte von 3,42 Mk. zurückerhalten und ersucht jetzt um Rückgabe der Obligationen. Es wird vorgeschlagen, dem Gesuche zu entsprechen. — Dem Antrage wurde zugestimmt.

8. Einrichtung einer 2. Hilfsschulklasse.

Die Einrichtung der 2. Hilfsschulklasse hatte der Stadtrat am 6. 2. 25 abgelehnt, dagegen die Beibehaltung der beiden Entlastungsklassen beschlossen. Inzwischen sind die beiden Entlastungsklassen 8b und 4b unnötig geworden. Das Oberschulkollegium hat ihre Aufhebung unter der Voraussetzung eines entsprechenden Stadtratsbeschlusses genehmigt. Das Oberschulkollegium hat weiterhin dem Schulvorstand aufgegeben, zu erwägen, ob nicht zum gleichen Zeitpunkt eine 2. Hilfsschulklasse einzurichten ist und hinzugefügt: „Die große Zahl der in der Volksschule befindlichen, für die Hilfsschule geeigneten und daher wiederholt sitzen bleibenden Kinder erscheint das dringend notwendig zu machen." In der Tat kommen für die Hilfsschule 5 Mädchen und 11 Knaben in Frage, während die jetzige Hilfsschulklasse von 25 Schülern Ostern nur 2 Schüler und erst 1928 und 1929 je 9 Schüler verlassen. Die Belassung dieser Schüler in den Normalklassen ist um so weniger möglich, als diese in Zukunft wieder stark besetzt sein werden. Für Ostern liegen für jede Klasse etwa 70 Anmeldungen vor. In finanzieller Beziehung ist zu bemerken, daß der Staat diejenigen persönlichen Schullasten trägt, die höher sind als 75 Proz. der Einkommensteuer (§ 20 des Finanzausgleichsgesetzes für 1925/26.) Da diese bei 85 000 RMk. Ueberweisung höher als 63 750 RMk. sind, würde der Staat die persönlichen Lasten der 2. Hilfsschulklasse übernehmen und die Stadt nur die sächlichen Kosten der Neueinrichtung zu tragen haben. Im Magistrat wird aber bezweifelt, daß dieser Zustand dauerhaft sei und bemerkt, daß bei steigenden Einkommensteuereinnahmen in späteren Jahren auch die persönlichen Lasten von der Stadt zu tragen sein würden. Auch gelte die staatliche Lastenregelung nur für ein Jahr. Er stimmt der Vorlage daher nur mit Stimmengleichheit zu. Dagegen beantragt der Schulvorstand: 1. dem Abbau der beiden Entlastungsklassen 8b und 4b zuzustimmen; 2. die Einrichtung einer zweiten Hilfsschulklasse zu genehmigen und die dafür erforderlichen Mittel zu bewilligen.

St.-M. Janßen gab dazu einige Aufklärungen. Eine kurze Aussprache zeitigte zwei Anträge. St.-M. Seelig beantragte, zunächst den Antrag des Schulvorstandes auf Abbau der Entlastungsklassen 8b und 4b anzunehmen und zuzustimmen der Errichtung einer Hilfsschulklasse und Teilung der 8. Klasse, also Errichtung einer 8a-Klasse. St.-M. Janßen beantragte für beide Schulen (Knaben und Mädchen) die Errichtung von Hilfsschulklassen. Dieser Antrag fand Stimmengleichheit, er wird in der nächsten Sitzung wiederholt werden müssen. Der Antrag Seelig wurde angenommen.

9. Ausbau der Anton-Güntherstraße.

1. Zur Zeit wird die Anton-Güntherstraße umgelegt, wodurch nach Abzug des Staatszuschusses zirka 1500 RMk. Ausgaben entstehen. Soll der neue Fußweg mit Bordsteinen abgekleidet werden, so entstehen dadurch weitere Kosten, die auf 2300 Mk. veranschlagt werden. Damit kann aber nur ein behelfsmäßiger Zustand hergestellt werden.

2. Zweckmäßiger wäre es, den Fußweg mit Klinkern bis zum Bahnhof zu pflastern. Dies würde eine Mehrausgabe von 15 000 RMk. verursachen. Diese können im laufenden Rechnungsjahre nicht mehr aufgebracht werden. Dagegen wäre ihre Aufbringung im Rechnungsjahre 1926/27 eher zu verantworten, zumal in diesem Jahre durch Richterwerb des Minsfenschen Trennstückes 3000 RMk. erspart werden. Der Magistrat schlägt daher vor, die zu 1 erwähnten 3800 RMk. zu Lasten des Rechnungsjahres 1925/26, die zu 2 erwähnten 2700 RMk. zu Lasten des Rechnungsjahres 1926/27 zu bewilligen. 3. Schließlich wird beantragt, ein Trennstück von Dr. Peters zu erwerben und dafür 150 RMk. zu bewilligen. 1. Lesung.

Der Stadtrat beschloß im Sinne der Anträge.

10. Die Durchführung der Schillerstraße

läßt sich nicht in dem zur Zeit der ersten Lesung geplanten Umfange durchführen wegen der Geldknappheit. Die Vorlage wurde auf Antrag des St.-M. Popken von der Tagesordnung abgesetzt.

11. Wahl eines Vergantungsprotokollisten.

Gewählt wurde Th. Hartmann.

12. Uebertragung der Bedienung der Spritzen auf die Freiwillige Feuerwehr.

Nach § 70 der staatlichen feuerpolizeilichen Vorschriften von 1920 werden zur Bedienung einer Feuerspritze ein Spritzenmeister und ein Stellvertreter, ein Rohrführer und ein Stellvertreter, sowie die erforderliche Spritzenmannschaft bestellt. Nach § 72 wird die Löschmannschaft aus den nach § 69 Pflichtigen vom Stadtrat auf 2 Jahre gewählt. Jährlich scheidet die Hälfte aus. Aus der Löschmannschaft wird eine Spritzenmannschaft gewählt. Sie ist dem Spritzenmeister untergeben. Der übrige Teil der Löschmannschaft verrichtet den Rettungsdienst. Außer der in § 60 vorgesehenen Spritzenschau und -Probe ist jährlich mindestens noch eine Spritzenübung abzuhalten. Nach § 73 kann die Bedienung der Spritzen (§§ 70 und 72) mit Genehmigung der Gemeindevertretung einer organisierten freiwilligen Feuerwehr übertragen werden. Die Freiwillige Feuerwehr des Männerturnvereins hat sich dazu bereit erklärt. — Es wird beantragt, die Bedienung der Spritzen der Freiwilligen Feuerwehr zu übertragen. — Der Stadtrat stimmte ohne Debatte dem Antrage zu.

13. Abänderung der Schulgeldordnung für das Lyzeum.

Nach der Schulgeldordnung für das Lyzeum tritt die Ermäßigung des Schulgeldes für mehrere Kinder um 1/4, bezw. 1/3, bezw. 1/2 nur auf Antrag ein, während nach § 4 Abs. 8 des Statuts 53 die Ermäßigung von selbst eintritt. Der Schulvorstand hat beschlossen, aus praktischen Gründen auf die Bestimmungen des Statuts zurückzukommen und beantragt, dem Beschlusse zuzustimmen.

Auch diesem Antrage wurde ohne Erörterung zugestimmt.

14. Verschiedenes.

Durch den Vorsitzenden wurde ein Dankschreiben des Altmeisters der Klootschießer, Lehrer Heinke Tjarks, Abichhave, zur Kenntnis gebracht. Im Namen aller Klootschießer und Beteiligten am großen Wettkampfe aus Ostfriesland, Stad- und Butjadingerland, spricht Herr Tjarks dem Magistrat, Stadtrat und der gesamten Bürgerschaft in herzlichen Worten ganz besonderen Dank für das allseitige Entgegenkommen und die überaus freundliche Aufnahme in Jever aus.

Eine vertrauliche Sitzung folgte.

Kunst und Wissenschaft.

? Theater für Erwerbslose. Im Düsseldorfer Stadttheater wurde zweimal Kiesaus „Aladdin mit der Wunderlampe" ausschließlich für Erwerbslose gespielt. Diesen in ihrer traurigen Lage auch geistige Nahrung zu bieten, erscheint als eine Forderung der Stunde. Das Düsseldorfer Beispiel ist auch noch in dem Punkte vorbildlich, daß die Mitwirkenden auf eine besondere Honorierung für diese Sonder-Aufführungen freiwillig verzichteten!

Eingesandt.

Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. Der Einsender muß das Geschriebene auch gerichtlich vertreten können.

Wer ist für die Reinigung der Chausseen bei Schneewetter verantwortlich?

Wenn man in den letzten Bekanntmachungen vom Amt, unterzeichnet „Tantzen", die sofortige Zahlung der Wegesteuer gelesen hat, glaubt man wohl nicht irre zu gehen und sagt sich, daß in den einzelnen Aemtern die Verantwortung für die Reinigung resp. Instandhaltung der Straßen und Wege und die Aufsicht resp. Verantwortung dafür das Amt hat. Beobachten kann man aber schon seit Jahren, daß auch hier wie bei allen anderen staatlichen Unternehmungen, wie Entwässerung des Bodens usw., die gründlichen Arbeiten fast eingestellt, die Steuern aber in 3- bis 4facher Höhe gegen früher erhoben werden, natürlich von der Landwirtschaft und den verwandten Berufszweigen. Stellenweise sieht man an Chausseestrecken, z. B. Heidmühle—Sande, daß seit dem Jahre 1914 keine Abstechungen, keine Grenzsteine in Ordnung gehalten wurden. Auch ist die Straße schon so schmal geworden, daß der Verkehr zwischen Fuhrgespann, Radfahrer und Autos lebensgefährlich ist. Es sind wohl bei ganz tiefen Löchern im Laufe des Sommers für die Ausbesserung Steine und Sand angefahren — aber dabei ist es auch geblieben. Wir haben keine Arbeit in Deutschland nach dem verlorenen Kriege! — Kommen Fremde nach dem Jeverlande, dann hört man immer: Nirgends sind die Straßen so schlecht wie hier. Wo das Geld, die hohe Steuer bleibt, darüber kann man nur ein leises Kopfschütteln vernehmen, die Behörde wird es wohl wissen! — Ebenso ist es mit der Steuer vom bebauten Grundbesitz und hier sagt sich wieder der Steuerzahler: Wo es bleibt, ich weiß es nicht. Barmat und Kutisker sind nicht mehr verhaftet. Viele dieser Steuersummen sollten dem Landwirt belassen bleiben; er könnte sich den so notwendig gebrauchten Spaten-Pflug kaufen, sein Personal behalten, den größten Teil der Arbeitslosen einstellen, den guten deutschen Grund und Boden intensiv bewirtschaften und sein Volk frei machen von der internationalen Zinsknechtwirtschaft. Eine Regierung von mit Artikeln behafteten Männern treibt uns weiter in das Labyrinth des Elends. Vorbei der Bismarckische Geist! Auf eigener Scholle! Y.

Ein Wort an Herrn y. betr. seines Eingesandts.

In Anbetracht des Geschriebenen sei bemerkt, daß Herr y. mit dem Eingesandt ein Wetter heraufbeschworen hat, welches noch nachteilige Folgen haben könnte. Es steht nämlich fest, daß die gesamten Erwerbslosen hier. Stadt durch benannten Artikel in nicht geringe Entrüstung versetzt wurden und sich angegriffen, ja beleidigt fühlen. Herr y. hätte nämlich besser getan, wenn er diese Angelegenheit nicht der Oeffentlichkeit unterbreitet und dafür der Erwerbslosen-Kommission alles in die Hände gespielt hätte. Denn auch bei uns hat man einen Begriff von Recht und Gerechtigkeit. Bei uns gilt auch das Wort: Einer für alle und alle für einen! Daß es vereinzelte Erwerbslose gibt, die den Beispielen entsprechen, geben wir ohne weiteres zu. Und nun möchten wir der Reihe nach auf die angeführten Beispiele eingehen, deren sechs vorhanden sind. Zunächst der erste Fall; er besagt so recht wie die Zustände in hiesiger Stadt eigentlich sind, nämlich ein Teil wird gezwungen zur Arbeit und ein Teil kann spazieren gehen. Sehr richtig! Und beiderlei sind Unterstützungsempfänger, wäre noch hinzuzufügen. Das harmlose Rauchen ist ein Genußmittel, das wir nicht entbehren möchten, wollen wir nicht ganz verzweifeln. Demnach ist zu bezweifeln, ob ein Genuß oder Geldüberfluß vorliegt. Zu dem zweiten Fall möchten wir erwidern, daß dieses doch eine Sache des Arbeitsamtes ist. Wenn der betreffende Mann in der Landwirtschaft gelernt hat und ihm Arbeit nachgewiesen wird, so hat derselbe doch die Arbeit anzunehmen, andernfalls ihm die Unterstützung entzogen werden kann. Zum nächsten Fall ist zu sagen: Eine Firma erhielt einige Waggon Kohlen zum Entladen. Aus dem nun folgenden — ironischen — Text ist zu entnehmen, wie der Artikelschreiber über die Erwerbslosen denkt. Nebenbei bemerkt zweifeln wir stark an den Angaben, denn ein jeder hätte sich, wenn möglich, noch einen Nebenverdienst geschert. Zum dritten Fall sei bemerkt, daß ein kleiner Nebenverdienst in keinem Falle gerügt werden kann, Verdienst und Arbeitsdauer dürfen aber ein Maximum nicht übersteigen, im anderen Falle eine Entziehung der Unterstützung bevorsteht. Hierüber dürften gesetzliche Bestimmungen vorliegen. Daß wir auf die anderen Beispiele nun noch näher eingehen, ist zwecklos, da das zu weit führen würde. Durch den erschienenen Artikel ist jedenfalls das Gros der hiesigen Erwerbslosen betroffen und nicht ein Einzelner. Herr y. wird an dieser Stelle gebeten, die Namen der angeführten Beispiele uns mitzuteilen, eventl. auch ohne Unterschrift, falls bekannt. Denn dann würden die hiesigen Erwerbslosen gegen solche Auswüchse Stellung nehmen können und sie zur Sprache bringen, da dieselben nur den Kollegen schaden. Falls der Artikelschreiber aber in der nächsten Zeit noch mehr Dinge zum Besten geben sollte, so sollte er etwas gewissenhafter verfahren und nicht nach dem Motto: „Papier ist geduldig." Vor allen Dingen wünschen die Erwerbslosen, daß sie nicht in ein schlechtes Licht gestellt werden künftighin; dieses sei eine Warnung! Denn auch der Name eines Artikelschreibers ist unter Umständen zu erfahren. Einer Auskunft, wenn auch anonym, wird entgegengesehen auf jeden Fall, wenn die Behauptungen aufrecht erhalten werden.

Die Erwerbslosenkommission.

Johann Hagenstede. K. Pätzold.
Reiners. von Düllen.

Landesbibliothek Oldenburg

Spät, aber früh genug

kommt unser

Inventur-Ausverkauf

Beginn Freitag, den 29. Januar.

Zurückgesetzte Waren rücksichtslos im Preise herabgesetzt!

Auf alle anderen nicht ausgelegten und nicht inserierten Waren, außer Markenartikel, Maschinengarn, Streichhölzer usw., gewähren wir während des Inventur-Ausverkaufs

10 bis 25 Prozent Rabatt,

also eine Kaufgelegenheit ohne Gleichen.

Sportflanell Meter 0.68
Schlosserbarchend Ia Qualität . . . . . Meter 1.10
Militärbarchend Ia gestreift 0.95
Unterrockbarchend gestreift . . . . . Meter 1.25 0.85
Hemdenflanell Ia gestreifter Köper . . . Meter 1.10
Molton gebleicht, 80 breit . . Meter 1.15 0.95
Reinw. Flanelle grau, weiß oder braun . . Meter 3.65
Perkal gestreift . . . . . Meter 0.58
Velours für Matinés . . . . Meter 1.45
Gabardine gestreift, f. Kostüme, 130 br. Meter 4.50
Gabardine 130 breit, in vielen Farben . Meter 4.95
Hauskleiderstoffe Baumwolle, kar. . . . . Meter 1.25
Polliertücher 30/35 . . . . . 4 Stück 0.65
Ledertücher 38/40 . . . . . 4 Stück 0.85
Wischtücher halbl., ges. u. geb., 40/45 . . . . 0.38
Wischtücher halbl., ges., 50/50 . . . . . 0.48
Wischtücher reinl., ges. u. geb. 48/55 . . . . 0.85

Herren-Socken, farbig . . 2 Paar 0.95
Herren-Socken, schz. Bwl. Paar 0.58
Seidenflor-Damen-Strümpfe, mit Naht, schwarz und farbig . Paar 0.95
Seidenflor-Damen-Strümpfe, mit Naht, schwarz und farbig . Paar 1.85
Frauen-Strümpfe, schwarz Bwl. gestrickt . . . . . Paar 0.95

Ein Posten **Damen-Strickhandschuhe,** schwarz . . . . Paar 0.75

Ein Posten **Damen-Fantasiehandschuhe,** fbg. m. Stulp Paar 1.75

Jumper-Untertaillen m. Hohls. u. Träger 0.65
D.-Nachthemd. mit Hohlsaum u. ringsher. Spitze 3.95
D.-Prinzeßröcke m. Stickerei . . . 3.95 2.75
D.-Hemdhosen Wolle gestrickt . 3.95
Bettücher weiß Barchend mit Kante . . . 2.95

Tischwäsche, bedeut. unt. Preis
Tischtücher, Ia Halbleinen
110×130 130×130 130×160 130×225
4.75 5.75 6.75 9.75
Servietten, dazu passend 55/55 . 0.85

Ein großer Posten Wollwaren
wie Sweater, Schals, Mützen
lächerlich billig!

Stickereien in Coupons
von 4.60 Mtr. 1.25, 1.15, 0.95, 0.75, 0.45
von 2.30 Mtr. 1.45, 0.95, 0.75

Rockstickereien
Mtr. 1.45, 1.25, 0.78, 0.48

Reinl. Handtücher, grau mit rot Rand 46/98 0.95
Drell-Handtücher gesäumt, 46/100 0.95
Halbl. Drell-Handtüch., ges. u. geb., 48/100 1.25
Halbl. Jaquard-Handtücher 45/100 . . . . 1.25
Waffel-Handtücher mit Kante . 40/100 0.78

Hemdentuch 80 breit . . . . . Meter 0.54
Renforcé 80 breit . . . . . Meter 0.68
Linon 80 breit, Ia Qual. . . . Meter 0.85
Linon 140 breit, Ia Qual. . . . Meter 2.25
Bettbandstreifen . . . 160 breit 3.45, 140 br. 3.35 2.95
Bettdamast 160 breit 4.25, 3.25, 140 breit 3.75 2.95
Inlett gute, federdichte Ware . . Meter 1.95
Inlett gute, federd. Ware, 140 br., Mtr. 3.65 2.95
Inlett gute, federd. Ware, 160 breit, Meter 4.25
Croisé-Barchend weiß, 75 breit . . . . . Meter 0.95
Roh-Köperbarchend Meter 0.95 0.85
Stuhltuch 150 breit, für Bettücher . Meter 2.35
Handtuchstoff Gerstenkorn, 40 breit . . Meter 0.35
Handtuchstoff Gerstenkorn, mit Kante, Meter 0.54 0.48
Handtuchstoff Drell . . . . . Meter 0.85 0.68
Handtuchstoff halbl. Gerstenkorn m. Kante, Meter 0.88
Scheuertücher 4 oder 3 Stück 0.95

Eisdeckchen Filigranarbeit 0.45 0.35
Nachttischdecken mit Spitze 0.38
Tablettdeckchen mit Spitze 0.75 0.54
Decken weiß, mit Spitze und Durchbruch . . 0.95
Läufer mit Lochstickerei und Spitze . 2.35 2.10
Tischdecken groß, rund 7.50 4.95
Tischdecken 130/160, eckig 12.50

J. Margoniner & Co.

Oldenburger Landestheater.

Darauf: **Der Bajazzo.**
Sonnabend: **De Berichriewung.**
Sonntag: **Die Fledermaus.**

Schützensache.

Unser Schützenbruder Leutnant (1004

Diedrich Wolf

ist verstorben und wird am Sonnabend, 30. d. M., nachm. 3 Uhr, beerdigt.
Der Verein versammelt sich vollzählig zur Trauerparade, nachmittags 2½ Uhr, beim Gasthof zum goldenen Engel.
Der Hauptmann.

Bürgerverein Sillenstede.

Generalversammlung

am Sonntag, 31. d. M., abends 7 Uhr, im Vereinslokal.

Tagesordnung:
1. Hebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglied.
3. Die Berichterstattung der Kassenrevisoren.
4. Wahl des Gesamtvorstandes. (988
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Boßel- u. Klootschießerverein „Frei weg", Heidmühle. (1016

Sonnabend, 30. Januar,

Generalversammlung.

Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erwünscht.
Der Vorstand, H. Hinrichs.

Wir bitten die Vereine, bei Aufgabe ihrer Rechnungsinserate stets den Namen des Kassierers anzugeben, im anderen Falle können die Anzeigen nicht aufgenommen werden.
„Jeversches Wochenblatt".

Während der Inventur-Ausverkäufe und Weißen-Wochen-Verkäufe meine sämtliche

Damen-Wäsche

zur Hälfte des bisherigen Preises, ebenso

Damen-Mäntel, Damen-Kleider, Kinder-Kleider

teils bis zur Hälfte ermäßigt und noch darunter.

Reste aller Warengattungen

liegen zu Extra-Preisen aus.

MODEWAREN-HAUS JEVER
A. Mendelsohn

Heidmühle. 24

Sonntag großer Ball.

Es ladet freundlichst ein **G. Schütt.**

Bahnhofshalle Jever. (973

Sonntag großer Ball.

Kostüme f. die Masterade

am Sonntag, 31. Januar,

sind am Sonntag, ab 11 Uhr vormittags, im Schützenhof zu haben. (999

Mein

Inventur-Ausverkauf

beginnt am

Sonnabend, 30. Januar,

und bietet Ihnen in allen Artikeln die günstigste Kaufgelegenheit. (1008

Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Fr. Husmann, Burgstraße,

Manufakturwaren und Herren-Konfektion.

Kriegerverein Schortens. **Der Stahlhelm** Schortens.

Turnverein Ostiem.

Es wird nochmals auf den

Filmvortrag

am **Sonnabend,** 30. d. M., bei O. Buscher in Ostiem aufmerksam gemacht.
Nachmittags 3 Uhr für Kinder. Eintritt 20 Pfg.
Abends 8 Uhr für Erwachsene. Eintritt 1 Mark.
Um recht zahlreiche Beteiligung bitten
Die Vorstände. (997

Accum.

Zu der am **7. Februar** stattfindenden

Preismasterade

bei **B. Eggers** wird freundlichst eingeladen.
Herren maskiert 2 Mark, Damenkarte 1 Mark.
Kostüme sind im Lokal zu haben. (989

Bioch. Verein Jever u. Umg.

Generalversammlung

am Sonntag, 31. Januar, abends 8 Uhr
im Hotel „Schwarzer Adler", II. Saal,

Der wichtigen Tagesordnung halber ist das Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich.
977) **Der Vorstand.**

Neu! **Wo** Neu!

ist es am gemütlichsten ???
im Kabarett

Stadtcafé!

Wilhelmshaven,
Ecke Grenz- und Börsenstr.
Nähe Adler. (969
Täglich Auftreten erster Künstler.

Heidmühle.

Empfehle: (982
Weißkohl, Rotkohl
Blumenkohl
Wurzeln, Steckrüben
Kartoffeln (gelbe Industrie.)
Prima Magdeb. Sauerkohl.
per Pfund 20 Pfg.

P. Kunst.

Soeben eingetroffen: (998
Fett-Sprotten
Makrel-Bückinge
prima Schellfische.
Prachtvolle Räucherung.

Asseiers Fischladen.

Empfehle prima

jung. Rohfleisch

Jacob Feillmann.

Landkrankenkasse für den Amtsverband Jever

Die Erhebung der Beiträge für die Monate Januar und Febr. 1926 findet in der Zeit

vom 1. bis 7. Februar

von 9 bis 1 Uhr vormittags in der (990
Gastwirtschaft „Zur Börse"
in Jever statt.

Zu den (820

Masteraden

300 Maskenkostüme für Damen u. Herren zu verleihen.

H. Winter, Berne

Familienanzeigen

Heute morgen 3 Uhr entschlief sanft und ruhig nach langer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- u. Großmutter

Tallline Janßen

geb. Schneider

im ihrem 59. Lebensjahre.
Im Namen der trauernden Angehörigen:
Joh. Janßen.

Altgarmssiel, 28. Januar 1926.
Die Beerdigung findet am Dienstag, 2. Febr. 1926, nachm. 2 Uhr, auf dem Friedhofe in Tettens statt. (993

Statt Einlage.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief heute morgen um 3½ Uhr unser innigst geliebter unvergeßlicher Sohn und Bruder

Ewald Carl

im Alter von 1 Jahr 12 Tagen.
In tiefer Trauer:
Friedrich Kosack und Frau
geb. Claßen, nebst Sohn.

Ostiem, 28. Januar 1926.
Beerdigung Montagnachmittag 2 Uhr in Schortens. (966

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste unserer lieben Mutter und allen, die uns bei ihrer langen Krankheit so hilfreich zur Seite standen sowie Herrn Pastor Engelbart für die trostreichen Worte sagen wir namens aller Hinterbliebenen unseren herzlichsten Dank.
Familie G. Jürgens.

Heidmühle, 28. Januar 1926. (970

Erkläre

hiermit, daß meine Verlobung mit Fräulein Regina Lammers, Ostiem, meinerseits aufgehoben ist. 1994
August Schwarzkopf,
Moorwarfen.

Prima weichkochende grüne

Erbsen

Ztr. 20 Mk., auch in kleinen Mengen hat abzugeben (979
Wilhelm Ulrichs.

Landesbibliothek Oldenburg